

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Sa-
tragen. — Einzelne Nummern
20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postfach-
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die leuchtendsten Postzettel
1/2, außerhalb der Haupt-
hauptmannschaft 1/2, im amtlichen Teil (aus-
sonst von Gebühren) die Zeile 200 Pf. — Einzelblatt und
Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 95

Sonntag den 23 April 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachungen.

Der Privatmann Heinrich Frank in Schönfeld b. Großen-
hain hat das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen
beiden Hypothekenbriefe über die für ihn im Grundbuche
für Schlotwitz auf Blatt 41 in der III. Abteilung unter
Nr. 3, 7 bez. 10 eingetragenen zwei Pfandhypotheken von
zweimal je 500 Mark nebst Zinsen beantragt. Der etwaige
Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem
auf den 8. Juli 1922, vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten
Gerichte anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzu-
melden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraft-
losklärung der Urkunden erfolgen wird. S. R. 39/22.
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 19. April 1922.

Spartasse Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 17 000 000 Mark.

Geschäftszeit:

Montags bis mit P. etags 1/2 9—1/2 11 Uhr und 2—3 Uhr,
Sonnabends nur 1/2 9—1/2 11 Uhr.

Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung
des An- und Verkaufs von Wertpapieren.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der
Spartassen im Freistaat Sachsen sind wir Vermittlungsstelle
für Lebens- und Rentenversicherungen.

Gemeindeverbandskonto Nr. 20 — Postfach-Konto
Dresden Nr. 2890.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Abtg. Spartasse.

Gemeindegirotasse Schmiedeberg.

Geschäftszeit wie bei der Spartasse.

Verzinsung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.
Ausführung von Ueberweisungen nach allen Orten
Deutschlands.

Einziehung von Schecks.

Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.
Gemeindegirotokonto Nr. 2, Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040.
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Derliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Frühjahrs-Jahrmarkt ist nun wieder
herangekommen; morgen Sonntag und am Montag wird in
der Zudenstadt auf dem Marktplatz wieder reges Leben
herrschen. Das Wetter sieht ja freilich nicht besonders zum
Besuche einladend aus. Es ist rauh und unfreundlich (Sonn-
abend früh stand das Thermometer unter Null), zeitweise
schneit es auch, aber andererseits kann der Landmann auch
nicht aufs Feld und wird da leichter als sonst in die Stadt
und zum Jahrmarkt kommen, um eilige und weniger wich-
tige Befragungen mit zu erledigen. Vielleicht heilt sich der
Himmel auch noch etwas auf, damit die Jahrmarktsbesucher
und die Händler nicht allzusehr frieren. Erstere können sich
ja in den Gastwirtschaften immer noch „Erwärmung“ holen,
letztere freilich müssen draußen aushalten. Die einzelnen Ge-
schäfte unserer Stadt haben sich mit Waren ihrer Branchen
gut eingedeckt, um allen Wünschen gerecht zu werden, ihnen
wünschen wir ein besonders gutes Jahrmarktsgeschäft.

Fast täglich gehen den Zeitungen Besuche um kosten-
freien Abdruck einer Mitteilung oder eines längeren Artikels
von Vereinen, verschiedenen Einrichtungen, selbst von Ge-
schäftsleuten zu. Die Presse kennt ihre vaterländische Pflicht
und wird gern und willig ihre Spalten zur Verfügung stellen,
wenn es sich um wichtige, die Allgemeinheit interessierende
Notizen handelt. Doch sollte entschieden auch hier Maß und
Ziel gehalten werden. Es ist eine ganz eigentümliche und un-
begründete Auffassung, daß gerade die Zeitungen dazu da
wären, im Interesse der Allgemeinheit umsonst zu arbeiten.
Kein Mensch leistet aus seinem Gewerbe etwas umsonst,
warum sollte es der Zeitungsverleger tun? Da ist es richtig,
was die beständigen Zeitungsverleger bekanntgeben: Die
Zeitungsverleger sind durch den Ausfall von Anzeigen-Ein-
nahmen einerseits und die gewaltig gestiegenen Papier- und
Materialpreise andererseits in eine solche Notlage ver-
setzt, daß sie unbedingt darauf sehen müssen, daß Bekannt-
machungen und Veröffentlichungen, die sich nach Inhalt und
Form als Anzeigen charakterisieren, auch als bezahlte Inserate
und nicht im redaktionellen Teile erscheinen.

Das Jahrmarktsprogramm der Stern-Lichtspiele, die
am Sonntag von 3 Uhr bis 1/2 11 Uhr ununterbrochen, am
Montag 1/2 9 Uhr geöffnet sein werden, steht ein Wildwest-
Drama „Der Raubritter von Desert Poß“ und ein Loffe-
Reumann-Lustspiel „Der Klapperstorchverband“ vor. Erstes,
ein Liebesdrama, bringt viele Szenen aus dem Westen Ame-
rikas, Kampf zwischen Siedlern und Banditen usw., letzteres
ist voll urwüchsigen Humors und reizt zu ununterbrochener
Heiterkeit.

Herr G. Beutel hier hat in vergangener Woche die
Meisterprüfung im Fahrtrabau nach § 33 der Gewerbe-
ordnung vor der Prüfungskommission der Gewerbelammer
Dresden abgelegt und bestanden.

Man schreibt uns: Da außer der von hier nach
Dresden bestehenden Kraftwagenverbindung demnächst auch
die Wiederaufnahme des Kraftwagenverkehrs nach Glashütte
und Bienenmühle zu erhoffen ist, dürfte es vielleicht ange-
bracht sein, darauf hinzuweisen, daß die im Volksmund üb-
liche Bezeichnung der in diesem Verkehr benutzten Kraftwagen
als „Autos“ nicht ganz richtig ist. Auf jedem im Privat-
besitz befindlichen und lediglich der privaten Benutzung dienenden
Wagen trifft diese Bezeichnung zu, dem öffentlichen Verkehr
dienende Wagen werden dagegen richtig Omnibusse, Kraft-
wagen dieser Art „Autobusse“ benannt. So nennt der Lon-
doner die Wagen der zahlreichen Omnibuslinien kurzweg
„Buses“, der Berliner spricht von „Autobus“, wenn er die
Wagen der Kraftwagenverbindungen meint. Man sage also
„der Autobus“ nach Dresden, nicht „das Auto“ dorthin, wenn
man die nach dort verkehrenden öffentlichen Kraftwagen meint.

Die Anstellungsbedingungen der Bezirksforstinspek-
tor sind durch eine Verordnung vom 27. 2. 22 neu geregelt
worden. Wichtige Bestimmungen dieser Verordnung sind,
daß als Bezirksforstinspektor nur derjenige angestellt
werden kann, der den Meistertitel führt, über 26 Jahre alt ist,
in die Bewerberliste der Kreishauptmannschaft eingetragen
und der Anstellungsbehörde von der Kreishauptmannschaft
zugleich mit zwei anderen Bewerbern zur Wahl vorge-
schlagen ist.

Durch die beträchtlichen Schneemassen, die uns der
April noch bescherte, war für den Plauenschen Grund eine
nicht unbedenkliche Situation für eine Hochwasserkatastrophe
geschaffen worden, die dank dem Westehen der Weißeritz-Tal-
sperrten und deren aufmerksamen Bedienung verhindert
werden konnte. Diese beiden wichtigen Instrumente der Tal-
sperrtengeossenschaft haben dadurch kurz hintereinander ihre
doppelt wirkende und besondere volkswirtschaftliche Be-
deutung wieder einmal bewiesen, wenn dies auch für den ein-
zelnen nicht ohne weiteres erkennbar war. Immerhin dürfte
die im Vorjahr überaus langanhaltende Trockenheit manchem
noch in Erinnerung sein, in welcher Zeit die diesigen Tal-
sperrten den Erwartungen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit
voll und ganz entsprochen haben, während andere, nicht be-
wirtschaftete Flußgebiete, ja sogar Talsperrten, ihre Dienste
einstellen. Es war der Genossenschaft nicht nur möglich, das
trockene Jahr hindurch die zahlreichen Wassertriebe werke
leistungsfähig zu erhalten und dadurch Kohlen zu ersparen,
auch in hygienischer Hinsicht der ganzen Gegend durch die
wasserführenden Flußbetten fördernd zu dienen. Die Be-
friedigung des großen Bedarfs an Trink- und Flußwasser
wäre für den Plauenschen Grund in dieser Zeit anders gar
nicht möglich gewesen, als durch die dafür vorgesehenen Ein-
richtungen an der Klingenberg Talsperrte. Nachdem die
Gefahr für ein Hochwasser vorüber ist, werden jetzt die Schutz-
räume gefüllt, um die Talsperrten für die Sommerzeit
leistungsfähig zu machen. Zurzeit ist die Fällung der Malter-
sperrte wie auch der Klingenberg Talsperrte beendet.

Schmiedeberg. Die nächste Mutterberatungsstunde findet
Mittwoch den 26. April nachmittags 2—3 Uhr in der
Schule statt.

Geising. Infolge der jetzt streng gehandhabten Grenz-
kontrolle kommt es fast täglich zu mehr oder minder tragikomischen
Zwischenfällen. So versuchten am Mittwochabend zwei über
die Grenze gekommene Leute ohne Ausweis nach Dresden zu
fahren. Sie schlichen sich bis zum hiesigen Bahnhof, versteckten
sich bis zur Abfahrt und sprangen dann auf den abfahrenden
Zug. Ein kleinerer Bursche, der dann ebenfalls mißglückte,
hatte ihnen die Fahrkarten nach Dresden besorgt. Zwei Zollbeamte
in Zivil hatten jedoch die beiden nicht sehr Vertrauen erweckend
aussehenden Burschen bemerkt, beobachtet und nahmen eine
Zugkontrolle vor, wobei diese 3 Fahrgäste festgehalten und
in der ersten Station zum Aussteigen genötigt wurden. Die
Fahrkarten und Brieftaschen wurden ihnen abgenommen,
worauf es wieder nach Geising-Altenberg zurückging. Eine
empfindliche Geldstrafe dürfte ihnen die Lust zu ähnlichen
Exkursionen verleiden.

Dresden. Die Stadtverordneten wählten zum Stadtbau-
rat für das Hochbauwesen den Senator und Stadtbaurat
Wolf-Hannover.

Am Freitag vormittag gegen 8 Uhr kam es an der
Ecke der Hohenzollern- und Siebenlehner Straße zwischen einer
Zyklonette und einem Lastkraftwagen der staatlichen Kraft-
wagenverwaltung zu einem heftigen Zusammenstoß. Hier-
bei wurden der Inhaber eines Buchbindergeschäftes und
Zeitungsverkaufs in der Reßfeldstraße 22, der 55 Jahre
alte Joseph Blachtzig, und sein 18jähriger Sohn, Handlungs-
gehilfe Willi, aus der Zyclonette geschleudert, wodurch sie
schwere Schädelbrüche erlitten, die den Tod beider während
ihrer Ueberführung nach dem Krankenhaus herbeiführten.
Die Schuld an dem Unglück trifft, wie von zuständiger Seite
mitgeteilt wird, Blachtzig sen., der durch zu schnelles und
unvorsichtiges Fahren den Zusammenstoß verursachte.

Niederseßlich. Zu Differenzen ist es hier im Gemeinderat
in der Frage der Anzahl der Gemeindefestungen gekommen.
In der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates war be-
schlossen worden, wie früher, wieder vier Gemeindefestungen
zu bestellen. Die Vertreter der Linksparteien wollen aus
politischen Gründen aber nur drei Gemeindefestungen.
Sie stellen in der Gemeinderatsitzung am Dienstag einen ent-
sprechenden Antrag. Die bürgerlichen Vertreter waren da-
mit jedoch nicht einverstanden. Sie erklärten das Vorgehen
der Linken als Vergewaltigung und verlangten paritätische
Besetzung der Gemeindefestungenstellen. Da der Antrag auf-
recht erhalten wurde, verließen die bürgerlichen Vertreter die
Sitzung. Die im Saale verbliebenen Gemeindevertreter
nahmen trotz ihrer Beschlunsunfähigkeit den Antrag, nach
welchem nur drei Gemeindefestungen gewählt werden sollen,
gegen die Stimme des Vorsitzenden an. Die Angelegenheit
unterliegt nun der Entscheidung der Aufsichtsbehörden.

Sebnitz. Ein Kollerpllosion ereignete sich in dem zwischen
Rumburg und Niederseßlich verkehrenden Personenzug bei
der Station Rumburg. In einem dichtbesetzten Wagen ent-
zündete sich durch Unvorsichtigkeit eines jungen Menschen
ein Rucksack, der große Mengen Kall, die für Feuerwerks-
zwecke bestimmt waren, enthielt. Im Nu war der ganze
Wagen in dicke Dämpfe gehüllt. Da die etwa 80 Insassen
ins Freie drängten, entstand eine fürchtbare Panik, die sich
noch dadurch gefährlicher gestaltete, daß die Fenster schwer zu
öffnen gingen. Eine ältere Frau stürzte aus dem Wagen
und wurde im Gedränge schwer verletzt. Außerdem erlitten
zahlreiche Personen leichtere Verletzungen. Als ein Glücks-
umstand muß es bezeichnet werden, daß die Explosion im
Bahnhofs geschah. Auf freier Strecke im fahrenden Zuge
wären die Folgen ungleich größer gewesen. Der unvorsich-
tige Bursche wurde verhaftet.

Leipzig. Die amtlich mitgeteilt wird, empfing die Leip-
ziger Kriminalpolizei am Donnerstag die Mitteilung, daß
in einem Grundstück der Nonnenmühlgasse Waffen und
Munition verborgen seien. Die sofort an den Tatort ge-
sandte Kriminalpolizei fand diese Angaben bestätigt und be-
schlagnahmte 1 schweres und ein leichtes Maschinengewehr,
40 Infanteriegewehre, eine Riste mit Handgranaten und einen
Kasten voll Munition. Durch die angeordnete Ueberwachung
gelang es alsbald, zwei junge Kaufleute, die den Auftrag
hatten, das Material zwecks anderweitiger Unterbringung auf
einem Handwagen wegzuschaffen, zu verhaften. Die ange-
stellten Ermittlungen ergaben, daß außer den beiden jungen
Leuten ein hiesiger Zahnarzt, ein Kaufmann und voraus-
sichtlich noch andere Personen an der Sache beteiligt sind.
Die ermittelten Personen sind festgenommen und werden der
Staatsanwaltschaft zugeführt.

Burgstädt. Die kommunistische Partei und die beiden
sozialistischen Parteien in Burgstädt hatten für den 19. April
eine Einwohnerversammlung einberufen, um erneut Propa-
ganda gegen Bürgermeister Dr. Roth und für ihren in Aus-
sicht genommenen Bürgermeisterkandidaten zu machen. Sie
bezeichneten das freisprechende Urteil des Chemnitzer Land-
gerichts in der bekannten Pöngelangelegenheit als Klassenurteil
und brachten allerlei kleinliche Vorgänge zur Erörterung, aus
denen hervorgehen sollte, daß die bürgerlichen Parteien und
auch der Bürgermeister reaktionäre Politik betrieben. Die
Versammlung, die von 8—1/2 1 Uhr nachts dauerte, war sehr
gut besucht. Nachdem eine Reihe von Rednern beider Rich-
tungen gesprochen hatten, wurde eine gegen Bürgermeister
Dr. Roth gerichtete Resolution eingebracht. Stadtratsrat
Roth sprach in sehr eindrucksvoller Weise gegen die brutale
Terrorführung der Einwohnerschaft Burgstädt durch Ober-
sekretär Franke und wandte sich gegen die Resolution. Die
Resolution wurde gegen eine starke Minderheit angenommen.
Als auch Stadtrat Lehrer Rose sich an den Angriffen be-
teiligte, entgegnete ihm Bürgermeister Dr. Roth, der bereits

vorher die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen hatte, mit Enthüllungen über diesen Stadtrat, die die Versammlung ins höchste Erstaunen versetzte, ohne daß Lehrer Kose ein Wort der Erwiderung gefunden hätte. Der allgemeine Eindruck ging dahin, daß die Veranstalter der Versammlung nicht auf ihre Rechnung gekommen waren, daher konnte man sehr viele enttäuschte Gesichter bemerken.

Marienberg. Ein Hochstapler treibt hier und in der Umgegend sein Unwesen. Er spricht zumest in besseren Kreisen vor, gibt sich als ein Studierender aus und bittet um eine Unterstützung zur Fortsetzung seines Studiums. Dabei sucht er eine Gelegenheit zum Stehlen. So entwendete er u. a. in einer bescheidenen Wohnung einen wertvollen Pelz aus dem Schrank.

Ein Motorendiebstahl wurde in der Scheune des Besitzers Albin Buschbeck hier ausgeführt. Die Diebe drangen nachts in die an der Freiberger Straße gelegene Scheune ein und entwendeten den Antriebsmotor zur Dreschmaschine, der einen Wert von über 18 000 M. hat.

Schwarzenberg. Beim Fußballspiel stürzte der 15 jährige Sohn des Ratsarbeiters Riedel in den angeschwollenen Mühlgraben und ertrank.

Zwickau. Mit der nunmehr beschlossenen Auflösung der Betriebswerkstätten Heimatbank verschwindet eine Einrichtung aus der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die jahrelang segensreich gewirkt hat, ohne daß die Öffentlichkeit viel davon erfuhr. In Zwickau griff im Jahre 1917 der Verein Heimatbank, dem damals die soziale Fürsorge für die Kriegsbeschädigten Zwickaus oblag, den Gedanken, eine Werkstätte für Kriegsbeschädigten einzurichten, auf und beauftragte den Kaufmann Simon Schöden mit der Ausführung und mit der geschäftlichen Leitung des Unternehmens. In der Zeit ihres nahezu fünfjährigen Bestehens haben die Werkstätten ihre Daseinsberechtigung in vollem Umfange erwiesen.

Wiesbaden. Ein neuer Industriezweig, die Schokoladenfabrikation, wird ins Erzgebirge verpflanzt. Ihr Sitz wird die zwischen Wolfenstein und Wiesbaden, hart an der Bahn und der Schopau gelegene „Himmelmühle“. Die Himmelmühle wurde 1834 als Spinnerei erbaut und zwar in so großzügiger Weise, daß sie mit ihrem mächtigen Fabrikgebäude, den sie umgebenden Wohnhäusern, einer Schule und einem Wirtschafts-, einer Schopaubrücke und einer eigenen Verladestelle an der Bahn einen stattlichen Komplex umfaßt. Wer die Bahn Chemnitz-Annaberg-Oberwiesenthal befahren hat, dem wird das umfangreiche Anwesen aufgefallen sein. Seit dem Oktober v. J. ist nun die Himmelmühle käuflich in den Besitz von Martin Schmidt übergegangen, der bisher an einer Dresdener Schokoladenfabrik beteiligt war und nun seine langjährigen Erfahrungen benutzt, in der Himmelmühle eine Schokoladenfabrik modernsten Stils zu errichten. In einer Bauzeit von 6 Monaten sind die großen Arbeitsäle neuzeitlich umgebaut worden.

Bauhen. Auch ein Zeichen der Zeit. Am 3. Feiertag früh wurde im Walde nach Ganschwitz auf Orabuschgräber Flur ein Fremder bewußlos aufgefunden. Er hatte sich am Tage vorher in Bauhen eine Flasche Spiritus gekauft und einen schweren Rausch angetrunken. Mehrere Schulknaben hatten ihn durch Steinwürfe am Kopfe erheblich verletzt und auch seiner Burschenschaft beraubt. (1) Erst am Nachmittag wurde er, obwohl die Behörde von dem Vorfall Kenntnis erlangt hatte, von einer Frau in ihre Wohnung aufgenommen.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Ein Gewitter in Genua! Gerade zu Ostern mit viel Donnergepolter und Blitzleuchten. Als ob der ganze Wanderzirkus hinweggefegt werden sollte. Glücklicherweise ging das Unwetter schnell vorüber wie es schnell gekommen war.

Man nennt das einen „Zwischenfall“. Die trübste Wolke kam von Rapallo her. Daß die unternehmungslustigen Russen dabei beteiligt waren, konnte nicht auffallen. Um so mehr Ueberraschung bedeutet die Mitwirkung der bisher so stillen deutschen Regierung. Plötzlich standen Deutschland und Rußland Arm in Arm der Entente gegenüber. Die sonderbare Lage hatte sich aber folgerichtig und aus der Logik der Tatsachen entwickelt.

Ein Abkommen mit Rußland sollte beraten werden. Dazu waren eine Hauptkommission und mehrere Unterkommissionen eingesetzt, in denen auch unsere Leute vertreten waren. Aber Lloyd George und seine Ententegenossen ließen diese Kommissionen links liegen und zogen die Russen in ihre Privatgemächer, um ohne Einmischung von Deutschen oder Neutralen mit ihnen einig zu werden. Das war nicht schön und sogar für Deutschland gefährlich, denn in der Entente bestand die Meinung, die Russen zur nachträglichen Forderung von deutschen Entschädigungsgeldern und zur Bevorzugung der englischen und französischen Interessen zu bewegen. Demgegenüber sagte sich die deutsche Regierung: „Wenn die Entente Sonderverhandlungen pflegt, so können wir das selbe tun. Wir hatten schon in Berlin einen Vertrag mit Rußland vorbereitet; also wollen wir diesen schnell unterzeichnen und so eine vollendete Tatsache schaffen. Rußland und wir machen einen biden Strich durch die alten Rechnungen und sichern uns gegenseitig die Weisbegünstigung zu; dann kann es uns kalt lassen, was die anderen mit Rußland ausmachen.“ So wurde der Vertrag in Rapallo am Ostermontag unterzeichnet, und am Ostermontag war die Entente aus dem Häuschen.

Der Grimm richtete sich gegen Deutschland und nicht gegen Rußland, obgleich das letztere doch mindestens ebenso „schuldig“ war, wie Deutschland. Aber Rußland brauchten die hohen Herren noch, während sie Deutschland in ihrer Strafgeißel zu haben glaubten. Als sie jedoch die Sache näher überlegten, erkannten sie bald, daß auch gegenüber Deutschland Vorzicht geboten sei. Man goß so viel Wasser in den brennenden Wein der „Entrüstung“, daß schließlich nichts anderes zustande kam, als eine Tadelnote mit der Bemerkung, Deutschland werde nun wohl auf die Zeit ruhme an den russischen Kommissionen verächtlich

naturlich können wir den anderen Mächten überlassen, ihre Rechnung mit Rußland selber zu regeln, nachdem unsere Interessen gesichert sind. Sowohl Dinge in Frage kommen, die auch Deutschlands Stellung in Rußland betreffen, werden unsere Vertreter wieder auf dem Posten sein.

Auf dieser Grundlage hat sich in Genua eine Verständigung ergeben, und Lloyd George hat von 600 Bresseleuten eine sehr hoffnungsvolle Rede gehalten. Nur Poincaré in Paris will sich noch nicht zufrieden geben, sondern fordert von seiner Reparationskommission, daß sie an dem russisch-deutschen Abkommen Verträge gegen den Versailler Vertrag entdecken soll. Damit wird er schwerlich Glück haben. So bleibt als nächste Folge des Zwischenfalls, daß die französische Gewaltpolitik und die englische Friedenspolitik sich wieder scharf von einander abheben. Einige meinen, der Handstreich von Rapallo sei etwas zu früh gewesen. Andere meinen, es sei recht gut, wenn Deutschland mal zeige, daß es sich nicht ohne weiteres beiseite schieben lasse. Auf jeden Fall verbreitet sich die heilsame Erkenntnis, daß der Wiederaufbau von Europa nicht ohne die Mitwirkung Deutschlands möglich ist.

Die deutsche Antwortnote.

Verzicht auf die Beteiligung an den Beratungen mit Rußland.

Die offizielle Mitteilung des aus Anlaß des Abchlusses des deutsch-russischen Vertrages in Genua entstandenen Zwischenfalls ist am Freitag durch die Uebergabe der deutschen Antwort auf die „Strafnote“ der neun Mächte erfolgt. Die deutsche Regierung bringt in der Note zum Ausdruck, daß sie kein Interesse daran hat, in der politischen Kommission an den Fragen mitzuarbeiten, die durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages für Deutschland bereits ihre Regelung gefunden haben. Soweit sich die Kommission jedoch mit Fragen befaßt, die nicht in den deutsch-russischen Vertrag mit einbezogen sind, kann und wird Deutschland auf die Mitarbeit nicht verzichten. Der deutsch-russische Vertrag bleibt in seinem vollen Umfange aufrecht erhalten und wird auch der Konferenz in Genua wieder zur Erörterung noch zur Ueberprüfung vorgelegt werden.

Die Beweggründe der deutschen Sonderaktion.

Eingang der Note weist die deutsche Regierung darauf hin, daß Deutschland mit dem herzlichsten Wunsch auf gemeinsame Arbeit mit allen Völkern zur Wiederaufrichtung des leidenden europäischen Erdteils, im Vertrauen auf das wechselseitige Verständnis für die Sorgen aller seiner Glieder nach Genua gekommen sei. Die Vorschläge des Londoner Programms für Rußland liegen jedoch — so heißt es dann in der Note — die deutschen Interessen außer acht. Ihre Unterzeichnung hätte drückende Reparationsansprüche Rußlands gegenüber Deutschland hervorgerufen. Eine Reihe von Bestimmungen hätte dazu geführt, daß die Folgen der zaristischen Kriegsgesetze Deutschland allein zur Last gefallen wären.

In der Note wird dann die bereits bekannte Vorgeschichte des Rapallo-Vertrages noch einmal ausführlich geschildert und der unwiderlegbare Nachweis geführt, daß die deutsche Delegation den Weg der direkten Verhandlungen mit Rußland nicht aufzugeben an Gemeinheitsgefühl, sondern aus zwingenden Gründen beschritten hat. Die deutsche Delegation ist stets bestrebt gewesen, von ihren Verfahren jede Heimlichkeit fernzuhalten.

Weiter heißt es dann in der Note wörtlich:

„Es würde durchaus den Wünschen der deutschen Delegation entsprechen, wenn auf der Konferenz eine allgemeine Regelung der russischen Frage gelänge und wenn in diese Gesamtregelung der deutsch-russische Vertrag eingegliedert werden könnte. Die Möglichkeit hierfür ist sehr wohl gegeben. Der Vertrag greift in das Verhältnis dritter Staaten zu Rußland in keiner Weise ein, auch ist er in jeder seiner Bestimmungen von dem Gedanken getragen, dessen Verwirklichung die mit Recht als das Hauptziel der Konferenz bezeichneten, nämlich von dem Wille, der das Vergangene als endgültig abgeschlossen ansetzt und eine Grundlage für den gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zu schaffen sucht.“

Was die weitere Behandlung der russischen Fragen auf der Konferenz betrifft, so hält auch die deutsche Delegation es für richtig, daß sie sich an den Beratungen der ersten Kommission über diejenigen Fragen, die den zwischen Deutschland und Rußland bereits geregelten Fragen entsprechen,

nur dann beteiligt, wenn etwa ihre Mitarbeit besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen denjenigen der ersten Kommission übertragenen Fragen interessiert, die sich nicht auf die deutsch-russischen Verträge geregelten Punkte beziehen.“

Zum Schluß weist die deutsche Regierung den Vorwurf des Vertrauensbruchs mit den Worten zurück, daß sie sich einig fühle mit dem Geiste der Solidarität und des Vertrauens, der die Arbeiten der Konferenz bisher befehle. Weit entfernt von dem Gedanken, sich von der europäischen Gemeinschaftsarbeit abzuwenden, sei sie bereit, an der von der Konferenz von Genua zu erfüllenden Aufgabe im Sinne der Völkerverständigung und im Sinne des Ausgleiches östlicher und westlicher Wohlfahrt mitzuwirken.

Die Konferenz geht weiter.

Erklärungen Lloyd Georges.

Nach dem Abschluß der letzten Verhandlungen zwischen der deutschen Abordnung mit dem leitenden Persönlichkeiten der Alliierten ließ George sämtlichen in Genua versammelten Pressevertreter aller Länder zu einem Empfang in den Palazzo San Giorgio zusammenrufen, um ihnen eine Mitteilung über den augenblicklichen Stand der Konferenz und der Krisis zu machen und auf Anfragen Antwort zu geben.

Der englische Premierminister hielt zunächst eine kurze Rede und beantwortete hierauf eine Reihe an ihn gerichteter Fragen. Er sagte u. a.: Die Konferenz ist noch am Leben und an der Arbeit. Der durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages herbeigeführte Zwischenfall ist, wie ich hoffe, erledigt und wird keine ferneren Schwierigkeiten mehr machen. Wenn auch die Gefahr einer verhängnisvollen Störung der Konferenz groß gewesen ist, so ist doch keine Rede davon, daß die Russen und die Deutschen den Vertragsabschluß in der Absicht vollzogen haben, die Konferenz zu Fall zu bringen. Ueber diesen Punkt darf kein Mißverständnis bestehen.

Zu den Verhandlungen mit Rußland sagte Lloyd George, er hoffe, daß die russische Antwort zufriedenstellend sein werde und daß die Konferenz zu einem vollen Erfolg führen und zur Pazifizierung Europas und zur Wiederherstellung des zerstörten Kontinents beitragen werde.

Lloyd George schloß: Ich hoffe, die Konferenz wird zu dem Pakt führen, wie ihn die Ganner Beschlüsse vorsehen, einem Pakt, in dem sich die Nationen verpflichten würden, sich jeder aggressiven Haltung zu enthalten. Sollte es dazu nicht kommen, so würde ich die Konferenz für einen Fehlschlag halten. Auf die Frage, wer die Feinde der Konferenz seien, erwiderte Lloyd George, die Leute, die den Haß in Permanenz erklären und sich über Konflikte zwischen den Nationen freuen. Der Völkerverbund werde die Aufgabe haben, das Wort der Konferenz fortzuführen, aber erst, wenn ihm nicht bloß wie gegenwärtig die Hälfte von Europa, sondern wenn ihm alle Nationen Europas angehören. Solange Deutschland und Rußland außerhalb stehen, sei kein wahrer Weltfrieden möglich.

Lloyd George betonte schließlich mit allem Nachdruck, daß er an einen günstigen Ausgang der Konferenz glaube. Er sei überzeugt, daß die Konferenz zur Wiederherstellung der europäischen Harmonie beitragen werde. Das sei der große Zweck und das Endziel der Konferenz, und er glaube daran.

Poincarés Sonderaktion.

Frankreich fordert Aufhebung des Vertrages.

Der französische Ministerpräsident will sich mit der gütlichen Beilegung des Zwischenfalls in Genua nicht zufrieden geben und sucht jetzt durch eine Sonderaktion den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo zu Fall zu bringen.

Wie Poincaré mittelst, hat Poincaré den Regierungen der alliierten Staaten und der Kleinen Entente eine Note zugehen lassen, in der sie ersucht werden, sich über eine an Deutschland zu richtende Aufforderung zu verständigen, daß der Vertrag von Rapallo aufgehoben werden müsse.

Poincaré ist der Ansicht, daß die Annullierung des deutsch-russischen Vertrages durch Verständigung von Regierung zu Regierung beschloffen werden muß, da der von den deutschen Vertretern begangene Fehler über die Kompetenz der Konferenz von Genua hinausgehe. Der Wortlaut der Aufforderung an Deutschland soll von der Botschafterkonferenz auf Anweisung der alliierten Regierungen festgelegt werden. Auf diese Weise hätten die Alliierten eine Möglichkeit, die Annullierung außerhalb der Konferenz zu verlangen.

Inzwischen hat sich die Reparationskommission als williges Werkzeug der Pariser Regierung bereits mit dem Rapallovertrag befaßt und beschlossen, von der deutschen Kriegslastenkommission eine amtliche Abschrift des Vertrages zu fordern; außerdem hat sie ihre juristische Abteilung beauftragt, sofort und ohne das Eintreffen der erwähnten offiziellen Kopie abzuwarten, die Frage zu prüfen, ob und in welchem Maße der Vertrag von Rapallo die Bestimmungen des Vertrages von Versailles berührt, für den allein die Reparationskommission zuständig ist, insbesondere, ob und in welchem Maße der Vertrag von Rapallo den Rechten und Vorrechten der Reparationskommission Abbruch tun könne.

Politische Rundschau.

— Berlin, 22. April 1922.

Die Gerichtsverhandlung wegen des Petersdorfer Zwischenfalls soll in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden.

:: Keine Kartoffelumlage. Die Konferenz der Ernährungsminister der Länder hat sich gegen die Ausschreibung einer Kartoffel-Umlage im Wirtschaftsjahr 1922 ausgesprochen, dagegen wurde beschlossen, auf den Abschluß von freiwilligen Versorgungsverträgen mit großen Verbrauchergruppen zu dringen und auf eine vermehrte Wagengestellung zwecks schnellerer Abbeförderung der Kartoffeln im Herbst hinzuwirken, um auf diese Weise eine Besserung in der Versorgung der Bevölkerung herbeizuführen. Auch sollen die Vorschriften über die Konzeptionierung des Kartoffelhandels einer Nachprüfung u. te. zugehen werden, um das in diesem Jahre beobachtete Treiben wilder Aufkäufer zu bekämpfen.

:: Französische Lügenmeldungen. Die französische Lügenpropaganda ist uns aus den Kriegsjahren her mehr als genug bekannt. Aber auch jetzt noch muß man staunen, welche ungeheuerlichen Lügen die Pariser Boulevardpresse ihren leichtgläubigen Lesern aufsticht. So stellten die Pariser Zeitungen dieser Tage die Behauptung auf, die deutsche Regierung habe etwa 12 000 Mann Stoßtruppen nach dem Ruhrgebiet abgehen lassen, und in Oberschlesien kündige sie an, daß sie bereit sei zum Widerstand. Diese Nachrichten sind selbstverständlich in allen Teilen der Reichswehr oder gar in der Reichsregierung von Tellen der Reichswehr oder

von Volkseigenen hat nicht stattgefunden. Wenn unverständlich und aus der Luft gegriffen ist die Behauptung von einem beabsichtigten Widerstand zu überschließen.

In Rom wurde ein internationaler Gewerkschaftskongress eröffnet, an dem 200 Delegationen aus 20 Ländern teilnehmen.

Italien: Mittis warnende Worte.

Der ehemalige Ministerpräsident Mittis hat zu den soeben erschienenen zweiten Auflage seines bekannten Buches „Das friedlose Europa“ ein besonderes Vorwort geschrieben, das wegen seiner Aktualität bemerkenswert ist. Es heißt darin u. a.: „Nach der Feststellung des Siegers und Besiegten, nach der Feststellung, daß jeder Monat der Verzögerung eine schreckliche Steigerung des menschlichen Elends darstellt und eine Drohung für die Zivilisation selbst, hat Lloyd George die Regierungen von Frankreich und Italien zu einer engen und wahren Zusammenarbeit einladen wollen. Diese Zusammenarbeit sollte die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Nationen zum Ziele haben und die Reduzierung der Rüstungen der Völker, und einzig und allein für diesen Preis wird Europa das Gefühl der Sicherheit wiedererlangen, das zur Existenz der zivilisierten Völker notwendig ist. Keine internationale Konferenz kann stattfinden, wenn nicht nach der von Washington, und es ist notwendig, daß die Feinde von gestern und die Sieger von heute mit der größten Ehrlichkeit über die gemeinsame Gefahr von morgen sich schlüssig werden. Wir werden den Reichtum nicht wieder erleben können — und, was noch wichtiger ist, die Sicherheit — ohne den wahren Frieden, und den wahren Frieden nicht ohne eine größere Gerechtigkeit. Daher sind gerade heute die Probleme des Reichtums nicht andere als die Probleme der Gerechtigkeit und des Friedens.“

Deutschlands versöhnliche Gesinnung.

Anlässlich der Uebergabe der deutschen Antwort hatte Minister Rathenau die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu sich gebeten, um ihnen den Standpunkt der deutschen Regierung darzulegen. Der Minister erklärte, von einer Reihe von Einwürfen, welche zur Beschlussfassung über den endgültigen Text der Note der Delegation vorgelegt wurden, sei die Fassung, die nach Form und Inhalt die versöhnlichste gewesen sei, gewählt worden. Der Ton der Note sei im letzten Augenblick noch einmal geglättet worden, als von anderer Seite erklärt wurde, daß der Zwischenfall für erledigt erklärt würde. Bezüglich des mit Rußland getroffenen Abkommens beschränkte sich Rathenau auf die Erklärung, daß Deutschland in dem Vertrag nichts weiter verfolgt hat als den Geist wechselseitiger Friedfertigkeit, daß Deutschland nicht die Absicht hat, irgendwie eine Sonderpolitik innerhalb der Konferenz zu betreiben, sondern daß es den Wunsch hat, mitzuarbeiten an den gemeinschaftlichen hohen Zielen von Genua. Dr. Rathenau wandte sich dann mit größter Schärfe gegen die in Genua umlaufenden Gerüchte, wonach innerhalb der deutsch-russischen Delegation Zwist ausgebrochen sei über den deutsch-russischen Vertrag und die Form seines Abschlusses. Er könne nur versichern, daß herzlichste Übereinstimmung zwischen allen Seiten der Delegation herrscht.

Rußlands Antwort.

Genua, 21. April. Die Antwortnote der russischen Delegation ist heute dem italienischen Ministerpräsidenten überreicht worden. Die Russen erklären sich bereit, die Londoner Denkschrift als Grundlage für weitere Verhandlungen anzunehmen unter der Bedingung, 1. daß die Kriegsschulden und die Zinsenrückstände über die ausgeübten Zinszahlungen aller Schulden vermindert werden, 2. daß ein angemessener finanzieller Beistand Rußland bewilligt werde, um ihm zu helfen, aus seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage so schnell wie möglich herauszukommen. Unter dem Vorbehalt dieser Bedingungen ist Rußland bereit, den vormaligen ausländischen Eigentümern die Rückzahlung ihrer nationalisierten oder beschlagnahmten Güter wieder zu geben oder, falls dies nicht möglich ist, den berechtigten Forderungen der ehemaligen Eigentümer Genüge zu tun. Zum Schluß bringt Tschiwtschew: in seiner Note klar zum Ausdruck, daß die russische Regierung keinerlei Verpflichtungen für die Schulden der zaristischen Regierung übernehmen könne, so lange sie nicht offiziell von allen interessierten Mächten anerkannt worden sei.

Die Konferenz der Notenbanken.

Genua, 21. April. Die Arbeiten der Finanzkommission der Konferenz sind vorläufig als beendet zu betrachten. Die Konferenz der Notenbanken, die von der Finanzkommission in Genua zur Regelung des Salutproblems beschlossen wurde, soll bereits in einigen Wochen in London unter dem Vorsitz des Gouverneurs der Bank von England zusammentreten.

Kein Einspruch Amerikas gegen den Rapallo-Vertrag.

Paris, 21. April. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington erfährt, wird die amerikanische Regierung gegen den deutsch-russischen Vertrag keinen Einspruch erheben.

Zer Sündenbock ist gefunden.

Genua, 21. April. Die italienische Regierung beabsichtigt ein Disziplinungsverfahren gegen den Generalsekretär der italienischen Abordnung, Giannini, einzuleiten, denn man glaubt in ihm diejenige Persönlichkeit zu sehen, die von Rathenau über den Fortgang der deutsch-russischen Verhandlungen verständigt gewesen ist, ohne daß sie den Inhalt dieser Besprechungen an die italienische und englische Regierung weitergeleitet hat.

Bergwerksexplosion in Spanien. Aus Oviedo wird gemeldet: Eine Schlagwetterexplosion ereignete sich in einer Grube in San Benigno. Es gab vier Tote und mehrere Verwundete. Die Rettungsarbeiten werden durch ausströmende Gase erschwert.

Volkswirtschaft.

Berlin, 21. April. (Börse.) Die Börse eröffnete und schloß lustlos. Das Geschäft wurde weder durch die Ereignisse in Genua noch durch innerdeutsche Diskussionen belebter. Weitere Kursberichtigungen bildeten die Regel, zumal das Publikum seine Wertpapierbesitzstände, soweit diese allzu schwere Verluste durchzuführen erlaubten, zu verringern suchte.

Die Deutschen hatten heftige Rückgänge zu verzeichnen. Der Dollar fiel bis auf 273 Mark.

Table with 3 columns: Currency, 21. 4., 20. 4., 1914. Lists exchange rates for various currencies like Dutch, French, Danish, Swedish, Italian, English, and Swiss.

5. Klasse 180. Säch. Landes-Lotterie.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, continuing from the previous table.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, continuing from the previous table.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, continuing from the previous table.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, continuing from the previous table.

Table listing lottery numbers and names of winners for the 5th class of the 180 Saxon State Lottery, continuing from the previous table.

Gedenktafel für den 28. April.

1616 † Der Dichter William Shakespeare in Stratford am Avon (* 1564) — † Der Dichter Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid (* 1547) — 1708 † Der Dichter Friedrich v. Schlegel in Hamburg († 1744) — 1824 † König Albert von Sachsen in Dresden († 1902) — 1818 Die Preußen schlagen die Dänen bei Schleswig — 1878 † Der Vater Friedrich Schiller in Weimar (* 1804) — 1920 Griechenland wird von der Entente der europäischen Welt der Türkei außer Konstantinopel zugesprochen.

Aus Stadt und Land.

1800 Todesopfer bei der jugoslawischen Explosion. Die durch die große Munitionsexplosion in Monastir verursachte Feuersbrunst dehnte sich infolge eines starken Windes auf die ganze Stadt aus, die einem Flammenmeer gleich. Die gesamte Bevölkerung von über 40 000 Personen ist obdachlos und flüchtet in die umliegenden Dörfer und Wälder. Insgesamt sind 400 Waggons Munition aller Art in die Luft geflogen. Die Dörfer der Umgebung sind vollkommen zerstört. Die Explosionen dauern noch fort. Die Regierung bewilligte als erste Hilfe eine Million Dinar und beauftragte eine Kommission unter Führung des ehemaligen Eisenbahnministers Butkowitz mit der Untersuchung der Ursache der Explosion. Der Schaden beträgt weit über eine Milliarde Dinar. 1804 Todesopfer sind bisher bei der riesigen Katastrophe gezählt worden.

Mord im Bahnhofsrestaurant. Aus Halle wird berichtet, daß in dem Wärfershäuschen zwischen Rennwerthausen und Wilsfeld das Bahnhofsrestaurant von einem Banditen überfallen wurde. Während die Kassierin flüchten konnte, wurde der Bahnhofsleiter von dem Räuber niedergeschossen und war sofort tot. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Beamtete Ausfuhrpapiere. Durch Beamte des Polizeipräsidiums in Köln wurden zwei im Ausfuhramt beschäftigte Personen verhaftet, die gefälschte Ausfuhrpapiere angefertigt haben sollen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Letzte Nachrichten.

Der Sturm der Entente nur gegen Deutschland. Wien, 21. April. Bundeskanzler Schober beabsichtigt am Sonntag wieder nach Genua abzureisen und dürfte dort bis zum 6. Mai verbleiben. Die „Neue Freie Presse“ weist auf die bemerkenswerte Erscheinung hin, daß die Entente gegen Deutschland Sturm läuft, während gegen Rußland kein Wort gesprochen wird. Die Ursache ist ganz klar: Rußland ist noch immer groß und nach vielen Seiten hin mächtig. Deshalb wird es geschont. Deutschland aber, das am Boden liegt, wird immer wieder niedergeschlagen, wenn es sich aufzurichten will. Dabei ist der von Deutschland gegangene Weg die einzige Möglichkeit, um das, was die Alliierten wollen, auszuführen.

Rede des deutschen Reichskanzlers in Genua.

Genua, 22. April. Reichskanzler Dr. Wirth hielt anlässlich eines Empfanges der hiesigen deutschen Kolonisten durch den deutschen Vorkonsul in Rom, Herrn Neuraß, eine Ansprache. Hierbei unterstrich er die Bedeutung der Konferenz von Genua und ging auch auf den soeben beigelegten Zwischenfall des Vertrages von Rapallo ein. Der Reichskanzler führte unter anderem aus: Die Konferenz von Genua ist für uns eine Etappe des Rettungswerkes, das wir mit unternommen haben, mit dem Ziele der Wiederaufrichtung des Weltfriedens. Wir sind ohne alzu große Hoffnungen gekommen, betrachten aber diese Konferenz als einen Schritt vorwärts; indessen fehlt ihr eine wichtige Macht, die notwendig wäre, um das Werk der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft zu vollbringen, nämlich Amerika. Alle unsere Arbeiten werden nur Stückwerk bleiben, solange durch die Abwesenheit Amerikas nicht die ganze Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft ins Auge gefaßt werden kann. Auf den Schrift, den wir durch Unterzeichnung des Vertrages von Rapallo unternommen haben, möchte ich hier nicht ausdrücklich eingehen. Ich bin aber bereit, jederzeit die volle Verantwortung für ihn zu übernehmen. In Genua sollten die Probleme des Ostens gemeinsam besprochen werden. Es wurde uns dabei aber eine Enttäuschung bereitet. Infolge der separaten Verhandlungen eines Teiles der hier vertretenen Mächte mit Rußland waren plötzlich die deutschen Interessen bedroht und es galt, sie rechtzeitig wahrzunehmen. Es war unsere Pflicht und wir haben unsere Pflicht getan. Das Londoner Experten-Moratorium hätte zu einem zweiten Versailles führen können. Seine Anwendung hätte das Todesurteil über jeden Wiederaufbau Rußlands bedeutet und wir wären außerdem in eine Schuldnechenschaft auch nach Osten geraten, so daß der Ring der Schuldnechenschaft sich um uns geschlossen hätte. Durch den Vertrag haben wir den Ring, der uns bedrohte, vermieden. Wir sind bereit, die Ideen, die in diesem Vertrage enthalten sind, in einen größeren gemeinsamen Ring einzuordnen, allerdings nicht unterzuordnen im Sinne eines Diktats. Die Entscheidung darüber liegt jetzt bei den Großmächten, namentlich bei England. Lloyd George hat gestern eine friedliche Rede gehalten und die Angelegenheit für erledigt erklärt. Dem schlicke ich mich an, jedoch muß ich mich gegen den Vorwurf der Inaktivität wenden. Denn die Teilnehmer hätten ganz genau unterrichtet sein können. — Der Kanzler schärfte weiter die schwierigen Verhältnisse, unter denen Deutschland unter dem Druck der Kommissionen und sonstigen Entente-Organen zu leiden hat und gab den Auslandsdeutschen ein Bild von der tatsächlichen Lage Deutschlands. Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden von den Mitgliedern der deutschen Kolonie mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Anschluß hieran ließ sich der Reichskanzler die Anwesenden durch die Vorkonsul und den deutschen Konsul in Genua vorstellen.

Fertelmarkt Dippoldiswalde vom 22. April 1922. Aufgetrieben wurden 25 Fertel und 1 Käufer, verkauft 8 Fertel, 1 Käufer zum Preise von 500 — 900 Mark für Fertel, 1300 Mark für Käufer.

Sport = Bericht.

Fußball. Sonntag vormittag 1/2 11 Uhr treffen sich auf diesem Platze die 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde und die 1. Mannschaft des Turnvereins Kreischa. — Ferner spielt nachmittags 1 Uhr die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Kreischa. Das Spiel findet ebenfalls auf diesem Platze statt.

Gemeindeverbands-Spar- und -Girokassa
Reinhardtgrünna.
Nächster Expeditionstag in Reinhardtgrünna Mittwoch
20. April von 2-5 Uhr.

Gemeindeverbands-Sparkasse Seifersdorf
expediert Sonntag den 23. April von 1-4 Uhr nachmittags

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 23. April 1922.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend.

Produktenbörsen zu Dresden, am 21. April. Amtl. Notierungen
Weizen 750 bis 760. Roggen 550-560. Sommergerste, Röhrl., 655-670. Hafer 630-640. Kaps, trocken, 1020-1050. Mais 500 bis 510. Weizen 750-800. Lupinen, blaue, 600-630. Lupinen, gelbe, 800-830. Weizen 670-710. Kleine gelbe Erbsen 630 bis 690. Kaffee, alter, 2000-2600, neuer 4100 bis 4500. Trockenfrüchte 430-440. Zuckerrübenschnitzel, vollwertig, 480-540. Roggen- und Weizenstroh 95 bis 105. Haferstroh 110 bis 120. Weizenheu, 1. u. 2. Kl., 280-300. Weizenheu, nicht-inhaltliches, 245-270. Weizenheu 420-425. Roggenheu 425-435. Roggenmehl 710-745. Weizenmehl 1'40-1090.

Stern-Lichtspiele.

Zum Jahrmarkt

Sonntag: Beginn nachm. 3 Uhr, Ende 1/2 11 Uhr
Einlaß jederzeit
Montag: 1. Vorstellung abends 10 1/2 Uhr:
1. das gewaltige, aufsehenerregende, neue Bildweil-Drama der Ufa:

Der Raubreiter von Desert Park.

Ein Kampf von Geblern mit Banditen und gleichzeitiges Liebesdrama aus dem wilden Westen. — 5 Akte größter Spannung!

Der Klapperstorchverband.

In der Hauptrolle die liebreizende, berühmte Künstlerin Lotte Neumann.

Am zahlreichem Besuch bittet Friz Krämer.

Hausmädchen,

welches sich mit zum Bedienen der Gäste eignet. Zu melden Gasthof Gabisdorf.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene
Morgen Sonntag 3 Uhr im „Bahnhof“ kurze aber wichtige Versammlung
Einheitsverband Ortsgruppe Dippoldiswalde.

Günstiges Jahrmärkts-Angebot!

Bettwäsche, handlicher, Tischlächer, Porzelle, Glasbrud, Schürzenstoffe, Hemdentuch, Knäuel, Knöpfe, Schürzen, Tischdecken usw.
empfehlen noch zu niedrigen Preisen

F. Hessel,
Berengasse 127. — 2 Treppen.

Stal- und Doppelkopf-Turnier
Freundlichkeit ladet ein die Spielleitung.

65000. — Mark
als 1. oder
35000. — Mark
als 2. Hypothek auf neues Hausgrundstück sofort gesucht. Off. u. „P. 9 20“ an die Geschäftsstelle erbeten

Frühbeet

mit Fenstern
1,50x1,9 m, leicht aufzustellen, zu verkaufen.
Bahnhofstraße 19 F.

Mädchen

in die Landwirtschaft
Für 15. 5. oder 1. 6. 1922
W. Ginhorn,
Zeilprerstr. r. 259.

Drucksachen

bes. E. Hefert Carl Jahn.

Maurer

sucht für dauernde Arbeit
Baumeister Wünschmann, Rabenau.

Schmiedegesellen

Wir suchen einen tüchtigen
Geb. Mende,
Seifersdorf.

Hausmädchen

Suche per sofort oder 1. 5. lauberes, fleißiges, ehrliches
Ernst Wolf,
Fuhrgehilft Schmiedeburg.

Junges Mädchen sucht

sonst. od. a leichte Arbeit
Off. u. „R. 8.“ a d. Geschäftsstelle.

Gummimäntel

für Herren und Damen, Zellulose, wasserdicht, mit Hosen, selbstgrau und grün, engl. Lederhosen, einseitig, Wandstetter, Brecheshosen, Militär-, Sport- u. Brecheshosen, Comm. Jopp, Zellulose, Gehrad-Anzüge, fast neu, mit Jopp, Wand-Jopp, Dreil-Jaden u. Hosen, Samisch, dr. o. Nacht, mit Schuhen, alle Gr.

Dittrich,

Freiburg,
Alte Markten 1, 1. Etage, beim Obermarkt, Reim Laden.

Kartoffelförbe

trafen ein bei
Marg Zangmadel,
Schubelle.

Schrotmühle,

Cardasse mit Wehlstein, ganz wenig gebraucht, wegen Anschaffung einer größeren, verkauft
H. J. Bach Nr. 20.

Gebrauchter

Ginipä nortwagen
gibt 2. Jhr. Tragkraft, ist preiswert zu verk. Niederpöbel Nr. 1.

Carl Marschner, Dippoldiswalde

Manufakturwaren-, Mode- und Konfektions-Haus
Alle Neuheiten der Frühjahrs- und Sommersaison in reicher Auswahl am Lager
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Reichskrone

Sonntag und Montag zum Jahrmarkt von 4 Uhr an
feine Ballmusik.
— Verklärtes Orchester —
Sternu ladet freundlichst ein Adolf Wittig.

„Alte Pforte“

hält ihre Solalitäten zum Jahrmarkt bestens empfohlen. Eigene Fleischerei, gute bürgerliche Küche, ff. Biere, Kaffee usw.
Telephon 48. Bruno Wögel. Telephon 48.

Hotel „Stadt Dresden“

Dippoldiswalde
Heute Sonnabend, Sonntag und Montag
Anstich von Felsenkeller-Original-Pilsner
Extra stark! Extra stark!

Gasthaus zum Amtshof

Zum Jahrmarkt
bringe mein Lokal in empfehlende Erinnerung. ff. gepflegte Getränke. Warme und kalte Speisen. Es ladet freundlichst ein P. Hamann.

Zum Jahrmarkt

bringe ich mein reichhaltiges Lager in
Glas — Porzellan — Steingut
Haus- und Küchengeräten
sowie Geschenken zur grünen, silbernen und goldenen
Hochzeit
in empfehlende Erinnerung.

Hans Pflutz

Dippoldiswalde nur Obortorplatz

Nur kurze Zeit! Ein Schlager für Raucher!

Aus Heeresbeständen
Ia. gelagerte Zigarren
— nur im Sortiment von 5 Stück zu 0 M. — gibt ab
Otto Feller.

Am Jahrmärkts-Sonntag

bleibt mein Geschäft
bis 6 Uhr abends geöffnet
M. Zimmermann, Gartenstraße

Herren- und Damen-Fahrräder

sowie Mäntel und Schläuche
Otto Schmidt, Mechaniker
empfehlen billigt
Fahrradhandlung Weisheitsstraße, neben der Post.
Auch werden Fahrräder wieder wie neu emailliert und vernickelt. Rahmenbrüche sowie sämtl. Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Gebirgs-Sommerweizen

zur Saat hat noch abzugeben
Bernh. Jäckel, Vorwerk St. Nicolai.

Seine VERLOBUNG mit
Fräulein Lotti Tetzner,
Pirna, Kaiser-Wilhelm-Strasse 16 I
beehrt sich hiermit bekannt zu geben
Schmiedeburg, 23. April 1922
Otto Seifert

Schützenhaus

Dippoldiswalde.
Jahrmärkts-Sonntag ab 4 Uhr
feiner Elite-Ball
ff. Hauskapelle. — 6 Mann — Neueste Schlager.
Um zahlreichen Besuch bittet Alfred Bömer.

Tanzpalast zur „Talsperre Malter“

Heute Sonntag
großes Ballfest
Ballmusik, ausgeführt von der Weisheits-Salon Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein Arthur Schmeider.

Erbgericht Höckendorf.

Sonntag den 23. April von 4 Uhr an
feiner Ball.
Es ladet ergebenst ein Emil Oppelt.

Jägerhaus Naundorf

Heute Sonntag
großer feiner Ball
Vornehme, behagliche Musik.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Küche und Keller in bester Anlage.
Es ladet freundl. ein Hermann Schirpke und Frau.

Gasthof Obercarsdorf

Sonntag den 23. April
Stal- und Doppelkopf-Turnier
3 und 7 Uhr
Freundlichkeit ladet ein die Spielleitung.

Bedarfsartikel für Fahrräder

finden Sie zu mäßigen Preisen bei
G. Ventel, Altenberger Straße 180.
Reparaturwerkstatt.

Hermsdorfer Weißkalk

wieder eingetroffen
Brauno, am Bahnhof.
Karl Breitfeld aus Dresden, Altonaer Str. 10,
empfehlen zum Jahrmarkt in Dippoldiswalde Stroj. u. Arbeitshöfen Joppen u. Anzüge

Dank.

Für die vielen Beweise der Ehre und Teilnahme, welche uns beim Helmgange unseres lieben Bruders und Onk. is
Ernst Wilhelm Richter
zur letzten Ruhe dargebracht wurden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Höckendorf, Ruppendorf, Paulshain, 22. April 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 95

Sonntag den 23. April 1922

88. Jahrgang

Was unsere Jugend aus der Gesundheitslehre beachten sollte.

Willst glücklich du und fröhlich sein,
So halte Leib und Seele rein!
Im Sommer bad' im Bach und Fluß,
In See und Meer, 's ist Hochgenuß.
Doch zeig' dich nicht im Badekleid
Vor allen Menschen weit und breit,
Den Anstand auch beim Sport bewahr,
Wer zügellos, ist wandelbar!
Im Freien ist die Luft ja rein,
Die du beim Baden atmest ein.
Die Brust wird breit, die Muskeln stark,
Gestählt, erfrischt auch Wein und Nach.
Kannst du im Winter dies nicht tun,
So brauchst du deshalb nicht zu ruhn.
Halt nur den ganzen Körper rein,
Dann wirst du wohl gewappnet sein,
Und vor Bakterien aller Art
Bist du behütet und bewahrt.
Im Zimmer halt auf frische Luft,
Doch melde starken Blumenduft.
Und laß der Sonne warmen Schein
Auch in das kleinste Kämmerlein,
Denn wo im Zimmer Luft und Licht,
Dahin kommt leicht der Arzt ja nicht.
Auch geb' ich dir den guten Rat,
Sich häßlich beim Schreiben, Nähen grad,
Und lies in Dämmerstunden nicht,
Schon' deiner Augen kostbar Licht!
In Hause melde Staub und Rauch,
Und hüt' dich vor Jugluft auch!
Nach Reaumur stets 15 Grad
Die rechte Temperatur nur hat.
Das Turnen gibt dir Mut und Kraft
Und auch Gewandtheit dir verschafft.
Treibst du den Sport auf edle Art,
So wirst vor Leichtsinne du bewahrt.
Nimm auch am lustigen Spiel gern teil,
Begrüße es mit frohem Heil!
Des Geistes Gegenwart es übt
Und Anmut und Erholung gibt.
Und haßt die Arbeit du getan,
So zieh dein Sonntagströckchen an,
Und wandre froh durch Wald und Flur
Und freue dich an der Natur!
Dann atme tief die reine Luft,
Und freue dich am Blumenduft;
Doch pflücke sinnlos keinen Strauß,
Du ülgst die Blumenwelt sonst aus.
Verzehre froh dein karges Brot,
Denn es macht deine Wangen rot,
Und haßt du einen frischen Trank
In einer Flasche, rein und blank,
Zerbrich die leere Flasche nicht,
Die oft in tausend Splitter bricht.

Wenn Splitterstaub ins Inn're dringt,
Entzündung aller Art er bringt.
Beim Wandern sing' ein schönes Lied,
Das dir erhebt Sinn und Gemüt,
Doch melde rohes, wildes Schrei'n,
Wodurch du andern wirst zur Pein.
Vermeide Schuhwerk eng und klein,
Denn es verursacht Schmerz und Pein.
Der Absatz, der zu spitz und hoch,
Verkrüppelt Deine Leben doch.
Spül öfter deinen Mund dir aus,
Dann strömt dein Atem frei heraus!
Trink Wasser, wenn es klar und rein,
Doch bist du warm, dann laß es sein!
Der Senf vergiftet dir das Blut,
Auch reich Gewürze ist nicht gut.
Es schadet dir auch zu viel Salz,
Ganz ebenso wie süßer Malz.
Ueb' Mäßigkeit zu aller Zeit,
Wahr dir der Unschuld Heiterkeit,
Denn Arbeit, Mäßigkeit und Ruh
Schließt ja dem Arzt die Türe zu!
Hab immer auf dich selber acht,
Dann hat das Böse keine Macht.
Drum übe Vorsicht jederzeit
Mit Liebe und Beharrlichkeit!
Halt deine Füße trocken, warm,
Du sparst dir dadurch Leid und Harm.
Den Kopf dagegen halte frei,
Damit stets klar dein Denken sei!
Nimm vor Erkältung dich in acht,
Sie bringt dir Krankheit über Nacht.
Doch härte deinen Körper ab,
Damit du nicht wirst matt und schlapp!
Und schließlich sei dir auch noch kund,
Dass Morgenstund' hat Gold im Mund.
Wer abends zeitig ruhen kann,
Fängt früh sein Werk mit Freuden an.

△ **Dauerkarten für die Reichseisenbahn.** Die Reichseisenbahnverwaltung beabsichtigt demnächst Fahrkarten einzuführen, die für das ganze Gebiet der Reichseisenbahn auf die Dauer von 30, 45 und 60 Tagen gelten und für die 1., 2. und 3. Wagenklasse aufgelegt werden sollen. Die Preisberechnung steht noch nicht fest, doch dürfte der regelmäßige Tariffah für eine tägliche Fahrt von 600 Kilometern zugrundegelegt und auf die vollen Hundert abgerundet werden. Die neuen Karten sollen für alle Flüge, mit Ausnahme der Expres- und Luxuszüge Gültigkeit haben, so daß bei der Benutzung von Schnellzügen kein Zuschlag zu zahlen wäre. Die Karten werden in Buchform hergestellt und müssen mit dem Lichtbild des Inhabers versehen werden. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen; sie dürfte besonders den Geschäftsreisenden erhebliche Vorteile bieten.

△ **Ermäßigung der Postgebühren im Auslandsverkehr.** Die Besserung des deutschen Marktfusses ermöglicht es der Postverwaltung, bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland das Umrechnungsverhältnis für den Goldfrank mit Wirkung vom 18. April an von 88 Mark auf 86 Mark zu ermäßigen und dadurch eine Herabminderung der genannten Gebühren eintreten zu lassen. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Ausland maßgebend.

△ **Ueberführung von Kriegerleichen in die Heimat.** Die Ueberführung deutscher Kriegerleichen aus dem Auslande in die Heimat wird jetzt regelmäßig genehmigt, wenn die Angehörigen des Toten bereit sind, die Kosten zu tragen, und die Identität einwandfrei feststeht. Anträge auf Ueberführung sind zu richten an das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Rubensdorffstraße, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Anträge auf die Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweiseamt in Spandau zu richten.

„In erster Stunde“.

Vom Ursprung einer Sprachwendung.

Der Ausdruck „in erster Stunde“, von dem heute in der Politik nur zu häufig die Rede ist, ist jedermann geläufig, aber nur wenige wissen, daß er ein Gemisch von alten und modernen Zeitbestimmungen darstellt. Die Römer teilten den Tag in zwölf Stunden, deren genaue Länge natürlich mit der Jahreszeit und der örtlichen Lage wechselte. Stets aber begann die erste Stunde mit Sonnenaufgang; die sechste endete und die siebente begann, wenn die Sonne ihres höchsten Punkt erreicht hatte, während die zwölfte mit Sonnenuntergang ihr Ende erreichte. Die Zeit zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang bestand andererseits militärisch gesprochen aus „vier Wachen“. Deshalb erwähnt Julius Cäsar bei seiner ersten Landung in Britannien, daß er den Hafen „etwa um die dritte Wache“ verließ, Dover „etwa um die vierte Stunde des Tages“ erreichte und „in der neunten Stunde“ vor Unter ging. Zahlreiche Bemerkungen im neuen Testament bezeugen, daß die Römer ihre Methode der Zeitbestimmung wenigstens in einer ihrer östlichen Provinzen eingeführt hatten. Es wird so wohl von der vierten, wie von der zweiten und

dritten Wache gesprochen; und vermutlich werden all vier in den Worten ausgedrückt: „Um sieben oder um Mitternacht, beim Hahenschrei oder am Morgen“ Auch die „Stunden“, die in den Evangelien und Legendend erwähnt werden, sind, von einer möglichen Ausnahme abgesehen, offensichtlich die des römischen Zeitsystems. Wenn man den Bericht über die Kreuzigung Christi liest, so springt der Unterschied zwischen diesen Systemen und unserer Zeitbestimmung in die Augen. Und dieselbe Erfahrung macht man auch bei der Parabel von den Arbeitsleuten. Die hier erwähnte erste Stunde bedeutet die Zeit, die etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang endet, was aus der Parabel selbst hervorgeht; denn es heißt dort, daß „nach Sonnenuntergang die Nacht kommt, in der keine mehr arbeiten kann“.

Scherz und Ernst.

Der Türkenmord in Berlin. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Mördern der in Berlin auf offener Straße erschossenen Türken haben ergeben, daß das schwere Verbrechen von mindestens vier Tätern verübt worden sein muß. Die kurz nach der polizeilichen Meldung verhafteten beiden Männer, die sich verdächtig gemacht hatten, sind wieder entlassen worden, da sie mit dem Anschlag nichts zu tun gehabt haben. Es wurden weiter einige Mitglieder der armenischen Kolonie in Berlin zum Verhör nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es scheint jedoch, daß auch diese mit dem Attentat in keinem Zusammenhange stehen. Wahrscheinlich ist, daß die Mörder von Amerika gekommen sind, um den von der dortigen armenischen Geheimorganisation beschlossenen Mordplan durchzuführen.

Die Explosion in Düsseldorf. Die Arbeit an dem von einer schweren Kesselexplosion heimgesuchten Böhningwerke in Düsseldorf konnte nahezu in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Von den verletzten zwölf Arbeitern befinden sich alle bis auf einen außer Lebensgefahr.

Hestiger Schneefall in der Schweiz. Vom Tessin werden strichweise starke Niederschläge gemeldet. Auf den Höhenstationen hat heftiger Schneefall eingesetzt. In den Höhen der Zentralschweiz ist 50 Zentimeter hoher Neuschnee gefallen.

Lawineneinbruch in Deutsch-Österreich. Im Arlberg-Gebiet bei St. Anton stürzten drei junge Männer Touristen auf einer Skitour infolge Losbrechens einer Lawine 50 Meter tief ab. Zwei fielen in eine Schneemulde und kamen vollständig unverletzt davon während der dritte mit dem Kopf auf einen Felsen aufschlug und sofort tot war.

Uberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Gebiet. Einen geradezu beängstigenden Umfang nehmen in Nordamerika die Überschwemmungen des Mississippi, Missouri und der Nebenflüsse an. In einer Breite von teilweise mehreren Kilometern ist der Mississippi über die Ufer getreten. Der Schaden ist sehr groß, da die Kulturen vernichtet und zahlreiche Häuser zerstört worden sind.

Wirbelsturm in Arkansas. Ein ungeheurer Wirbelsturm zerstörte verschiedene Dörfer in Arkansas (Vereinigte Staaten von Nordamerika). 20 Tote und mehrere hundert Verwundete sind zu beklagen.

Schweres Bergwerkunglück in Brüg. In der Plutusgrube in Brüg verunglückten durch Schachtbrand ein Betriebsingenieur und ein Obersteiger tödlich. Vier Bergleute wurden bei dem beklagenswerten Unglück mit schweren Verletzungen geborgen. Auf dem Benusschacht stürzte ein ganzer Aufzug mit Bergleuten in die Tiefe, wobei sechzehn Arbeiter schwer verletzt wurden.

Folgeschwere Jugentgleisung in Spanien. Ein spanischer Postzug, der nach Madrid fahren sollte, ist vor der Abzweigung bei Leganes entgleist. Es gab Tote und Verletzte. Ein Hilfszug ist von Madrid abgegangen.

Das Schauspielerparlament in Berlin. In Berlin tagte die Delegiertenversammlung der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Es wurden nach tagelangen Verhandlungen gewählt zu gleichberechtigten Präsidenten: Gustav Ridel, der bisherige Erste Präsident der Genossenschaft, und Karl Wallauer, der bisherige Vizepräsident. Der Verwaltungsrat wird sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzen. Diese sind Dr. Paul-Breslau, Emil Lind-Berlin, Kammerfänger John Gläser-Frankfurt, Otto-Berlin, Ingenohl, Frau Grete Hin, Ebelbacher, Mitglied des Frankfurter Neuen Theaters.

Die Krise im Bankgewerbe. In den Betrieben des deutschen Bankgewerbes findet seit eine vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten veranstaltete Abstimmung über Annahme oder Ablehnung des kürzlich im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruches statt. Die leitenden Instanzen des Allgemeinen Verbandes haben ihren Mitgliedern bekanntlich die Ablehnung des Schiedsspruches empfohlen, während die Haltung des Deutschen Bankbeamtenvereins in dieser Frage noch nicht bekannt ist. Das Ergebnis der Abstimmung dürfte erst am 25. d. M. vorliegen. Bis zum 26. April haben die Tarifkontrahenten ihre Erklärungen über Annahme oder Ablehnung abgegeben.

Neue Lohnforderungen der Bergarbeiter. In Reichsarbeitsministerium haben die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des gesamten deutschen Kohlenbergbaues begonnen. Die Arbeitnehmer stellten zu Beginn der Verhandlung die Forderung, den Schichtlohn um 50 Mark zu erhöhen. Dieses Verlangen wurde damit begründet, daß einmal die allgemeinen Lebensverhältnisse ungeheuer verteuert worden seien und daß ferner die Industriearbeiter schon seit dem 1. April dieses Jahres wesentlich höhere Löhne beziehen.

Der Ozeanflug. Während viertag berichtet wird, daß das portugiesische Wasserflugzeug, das den Atlantischen Ozean überqueren sollte, bereits auf brasilianischem Boden, und zwar bei San Paulo unweit Rio de Janeiro gelandet sei, haben die portugiesischen Flieger, welche sich jetzt auf der Felseninsel St. Pau (zwischen den Kapverdischen Inseln und der brasilianischen Küste) befinden, zur Fortsetzung ihres Fluges um einen neuen Apparat gebeten. Das Flugzeug der mutigen Ozeanflieger dürfte also derart beschädigt sein, daß die Fortsetzung des Fluges unmöglich erscheint.

Dänischer Humor. Schiffer Nikolaisen erzählte: „Ja, seht Ihr! Als wir auf der Nordsee waren, hatten wir so verdammt viel Wasser in der Schute, daß meiner Seele keiner sagen konnte, ob die Schute in der Nordsee-suhr oder umgekehrt.“

„Maulaffen feil halten.“ Diese Redensart hat mit einem Affen nichts zu tun. Sie stammt vielmehr aus dem Niederdeutschen und heißt ursprünglich: „De hält dat Maul open“, d. h. er hält das Maul offen. Beim Übertragen ins Hochdeutsche wurde aus dem open ein Affe, da im Niederdeutschen Ape auch Affe bedeutet. Ein Maulaffe ist also kein Affe, sondern ein einfältiger Mensch, der vor Verwunderung das Maul aufsperrt. Schon Luther deutet den Maulaffen als „Einen, der das Maul aufsperrt, den wir auf deutsch einen Maulaffen halten“.

Technische Woche in Düsseldorf. In Düsseldorf wurde die Technische Woche eröffnet. Aus dem ganzen Reiche kommen dort die führenden Männer der Wissenschaft zusammen und halten Vorträge über die neuesten Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Technik.

Amerikanisches Kupfer für Deutschland. Im Handelsdepartement verlautet, daß die Kupfer-Interessierten ihre Verhandlungen wegen Verschiffung großer Vorräte von Kupfer nach Deutschland so gut wie beendet haben.

Neuregelung der Bergarbeiterlöhne. Unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums haben in Berlin am 19. April Verhandlungen zur Neuregelung der Lohnbestände der Bergarbeiter stattgefunden. Der Schiedsspruch, der die Löhne vom 20. April festsetzt und eine Regelung bis Ende Mai vorsieht, ist in einer Konferenz der vier Bergarbeiterorganisationen, die im Reichstag zusammengerufen waren, mit überwältigender Mehrheit angenommen worden.

Französische Bluttat in Oberschlesien. In Wroclaw Strehlitz wurde die Gattin des Justiz-Oberinspektors Bennel von einer französischen Patrouille in den Augenblick erschossen, als sie das Fenster öffnete, um nach ihrem aus dem Dienst heimkehrenden Gatten aus zu schauen. Der Kreisinspektor in Groß-Strehlitz erklärte dem Vorsitzenden des Deutschen Ausschusses in Groß-Strehlitz, der wegen dieses Vorfalles bei ihm vorstellig wurde, daß kurz vor der Öffnung des Fensters Schüsse gefallen wären. In der Annahme, daß aus diesem Fenster geschossen worden sei, hätte der französische Soldat hineingeschossen. Er werde wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen werden. — Auf Grund des Belagerungszustandes unterliegen sämtliche Gleiwitzer Zeitungen der Zensur. Die Blätter weisen große Zensurlücken auf und melden von der Ermordung des Polenführers Dr. Styczynski nur die Tatsache.

Im Eisenbahnzug überfallen. In Köln wurde ein Bahnpolizeibeamter in einem Abteil dritter Klasse eines Personenzuges von zwei Reisenden überfallen, mißhandelt und aus dem fahrenden Zug gestoßen. Der Beamte blieb bewusstlos mit schweren Verletzungen liegen. Es handelt sich augenscheinlich um einen Mordattentat. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Hohe Bankunterschlagung. Bei einer Berliner Bank ist der Kassierer Benjamin Friedmann nach Unterschlagung von 350 000 Mark und zwei Hundert-Dollarnoten flüchtig geworden. Der Defraudant, ein geborener Pole, wird von der Berliner Kriminalpolizei verfolgt.

Drei Mörder hingerichtet. Die Teilnehmer an dem Erbschwidder Vohngelderraub, die vom Hochmeyer-Schmurgericht zum Tode verurteilten Raubmörder Müller, Heising und Kleh wurden hingerichtet. Der ebenfalls zum Tode verurteilte Franz Henjeler wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Wollenbruch in Oberschlesien. Ein verheerender Wollenbruch ging über den südwestlichen Teil Oberschlesiens und über die Ausläufer des Gebirges nieder. Riesige Schäden sind entstanden. Besonders schwer betroffen wurde das Städtchen Ratfisch, in dessen Straßen das Wasser fast meterhoch steht. Eine große Menge Vieh ist dem Wasser zum Opfer gefallen.

Der bayerische Metallarbeiterstreik dauert fort. Die Münchener Metallarbeiter lehnten ebenso wie die Augsburger das Heibelberger Angebot der bayerischen Metallindustriellen ab. Der Streik bezw. die Ausrückung dauert demnach fort.

Lebt Justizrat Gänzler noch? Nach Münchener Meldungen hat es den Anschein, daß der auf München spurlos verschwundene Justizrat Gänzler keinen Selbstmord verübt hat. Es konnte festgestellt werden, daß Gänzler stark bemüht wurde, so daß die Schuldsumme ganz wesentlich zusammenschumpft. Er kratzt, der ebenfalls vermählte Erfinder des Radioserums gegen Krebs, dem Gänzler für die Zweck des Impfstoffes unbedenklich Plankontakte gab, wird beschuldigt, hauptsächlich zum Zusammenbruch Gänzlers beigetragen zu haben.

Einem sechsfachen Mörder auf der Spur. Mörder des sechsfachen entsetzlichen Raubmordes in Hinterkaifeck in Oberbayern kommt im 25. Jähriger, auf einer Zrenenanstalt entpurringer Geisteskranker in Betracht. Auf die Ergreifung des Täters sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Milde Strafen für die Bluthelden an der Saar. Die häufigen blutigen Zwischenfälle, die von der französischen Besatzung in letzter Zeit im Saargebiet hervorgerufen worden sind, haben den französischen Oberkommandierenden der Saartruppen veranlaßt, dieselben mit Einschluß der Offiziere auf vier Wochen den Besuch von Wirtschaften, Kaffeehäusern und Kinos gänzlich zu untersagen. Milde Strafen pflegt man Verhängung des Verbrechens zu nennen.

Schwere Explosionskatastrophe in Jugoslawien. In einem Munitionsmagazin in Monastir, in welchem über 80 Waggons verschiedene Munition lagerten, brach Feuer aus. Eine furchtbare Explosion erschütterte die ganze Umgebung. Die Bevölkerung flüchtete, von Panik ergriffen, außerhalb der Stadt. Alle nahe dem Magazin gelegenen Häuser stürzten vollständig ein. An allen Gebäuden in Monastir zerbrachen die Fensterscheiben. Das ausgerückte Militär konnte nicht das Feuer lokalisieren, so daß in mehreren Stadtteilen Brände ausbrachen. Der Schaden ist überaus groß. Auch Menschenleben sind zu beklagen. Die Ursache dieser furchterlichen Explosion muß erst noch festgestellt werden.

Kirchenraub in Moskau. Die berühmte Moskauer Kapelle, in der das von russischen Volk verehrte wundertätige Heiligenbild der „Überischen Mutter Gottes“ aufbewahrt wird, ist nachts durch einen Einbruch ihrer zahlreichen Kostbarkeiten beraubt worden. Das Mutter-Gottes-Bild selbst ist zwar nicht gestohlen worden, doch haben die Eindrehler die in das goldene Gewand eingelassenen Juwelen herausgehoben.

Ehrung eines amerikanischen Bischofs. Dr. Ruessen, Bischof der amerikanischen Methodistenkirche, der sich um die Linderung der Not in Deutschland verdient gemacht hat, und sich auch für die Wiedervereinigung zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke hervorragend eingesetzt hat, wurde von der Universität Berlin in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der christlichen Einheit und als tatkräftiger Vermittler der Hilfe für die deutschen Leidenden ehren. Der die Würde eines Doktors der Theologie verliehen.

Feuersbrunst auf den Philippinen. Die Hauptstadt der Philippinen, Manila, ist von einem großen Brande heimgesucht worden. Die Feuersbrunst hat 300 Häuser zerstört; man zählt mehrere Tausend Besetzte.

Die Einwanderung nach Dollarien. Nach einer Mitteilung aus Washington hat der Senat eine Resolution angenommen, die das zurzeit geltende Gesetz über die Einschränkung der Einwanderungen bis zum 1. Juni 1924 verlängert.

In den Waldungen der Domäne Haffurth bei Halle vernichtet ein Brand jungen Bestand in großer Ausdehnung.

In Duisburg wurden drei Männer verhaftet, die in Versteck bei Bielefeld eine 70-jährige Frau durch Hammerschläge ermordet und dann beraubt hatten.

Verlegung des Erzberger-Mordprozesses. Der zum 25. April in Offenburg angeordnete Verhandlungstermin im Erzbergermordprozeß ist wegen der unbestimmten Gänge der Prozeßdauer an das Ende der Verhandlungssache der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode verschoben worden. Man hofft, im ersten Teil des Monats Mai damit beginnen zu können.

Totschlagsanklage gegen Kachne. Wegen der Hauptmann a. D. von Kachne auf Bekow hat der Oberstaatsanwalt in Potsdam die öffentliche Klage wegen versuchten Totschlags durch Antrag auf Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung erhoben. Die Voruntersuchung ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Der Erlaß eines Haftbefehls hat der Untersuchungsrichter abgelehnt, weil er nach dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung, insbesondere nach den in einem Ortstermin aufgenommenen Zeugenaussagen bei Kachne, der den Angeklagten, und des Sohnes Peter, der seinen Vater begleitet hatte, dringenden Verdacht des dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechens nicht für begründet erachtete.

Eintragliche Arbeitslosigkeit. Aus Konstanz wird geschrieben: Ein schweizerischer Arbeitsloser wohnt in Konstanz (Baden). Arbeitslosenunterstützung bezieht er aus der Schweiz (Franken). Umgerechnet in Mark macht das täglich etwa 500 M. aus. Gegen seine Arbeitslosigkeit ist nichts einzuwenden; er erfüllt alle schweizerischen Arbeitslosenkontrollen. In der Zwischenzeit verdient er durch Gelegenheitsarbeiten seinen Lebensunterhalt in Konstanz, wodurch er seine Arbeitslosenfranken erspart. Darüber hinaus spekulierte er richtig und wechselte die Franken immer erst um, wenn er dafür den höchsten Kurs erhielt. In kurzer Zeit konnte er hier dann ein Haus kaufen. Arbeitslos aber ist er immer noch und quillt dankend die Arbeitslosenunterstützungsfranken. Sie liefern ihm in Kürze das Betriebskapital zu einem Geschäft. Als Geschäftsmann wird er es ohne Zweifel zu etwas bringen, das beweist sein Hauskauf. Auf die Frage, was das Haus gekostet habe, antwortet er bescheiden: „Schrieben hätt mer vierzigtausend Mark.“

Vom Friedhof der deutschen Presse ist zu berichten, daß der „Allgemeine Anzeiger“ in Röhla, der bisher dreimal wöchentlich erschien, infolge des Drucks, der auf dem Zeitungs-gewerbe lastet, in Zukunft nur noch zweimal wöchentlich erscheinen wird. Infolge der Unmöglichkeit, die hohen Kosten auszubringen, ist das „Kloster mannsfelder Tageblatt“ ebenso wie die „Mannsfelder Zeitung“ gezwungen, statt bisher täglich, nur noch vier mal wöchentlich, zu erscheinen. Auch der „Ermsleber Anzeiger“ ist von wöchentlich sechsmaliger Ausgabe auf wöchentlich viermaliges Erscheinen zurückgegangen. Der von Scherl in Berlin herausgegebene „Tag“ erscheint nur noch einmal täglich. Der „Braunschweiger Kurier“ und der „Ostdeutsche Herald“ in Gleiwitz haben ihr Erscheinen eingestellt. Der „Bayrische Königsbote“, das Organ der Bayerischen Königspartei, kündigt in seiner letzten Nummer an daß er sein Erscheinen einstellen muß.

Das einärmelige Kleid. Das Neueste, mit dem uns die Pariser Mode beschenkt, ist die elegante Abendtoilette, die nur einen Armel hat. Die eine Seite der Eröfange ist ganz armellos; nicht einmal der leiseste Taill-befehls schließt das Armelloch ab. Die andere Schulter dagegen ist von einer weiten Draperie umflossen, die aus einem Stück mit dem Kleid gearbeitet ist und in der Form eines ungarischen Dolmans über den Arm herunterfließt, in eine große Troddel auslaufend. — Es ist gut, daß nicht auch die Männermode in Paris gemacht wird. Wer weiß, was da mit der Zeit aus der braven zweibeinigen Hofe würde!

Andere auch. In einer bitterkalten Nacht wurde ein Arzt telephonisch nach einem sechs Kilometer entfernten Orte gerufen. Als er halb erfroren und durchgerüttelt dort ankam, empfing ihn der Mann, der ihn gerufen hatte, mit den Worten: „Herr Doktor, mir fehlt zwar nichts Besonderes, aber ich habe so eine Vorahnung, als ob der Tod nahe wäre.“ — Der Doktor fühlte dem Manne den Puls und behauptete das Herz. Endlich sagte er: „Saben Sie Ihr Testament gemacht?“ — Aus des Patienten Gesicht wich alle Farbe. „Nein, Herr Doktor. In meinem Alter — oh, lieber Doktor, es ist doch nicht wahr, es kann doch nicht wahr sein.“ — „Welchen Notar haben Sie?“ — „Blumh; aber —“ — „Dann tun Sie gut, sofort nach ihm zu schicken.“ — Der Patient ging blaß und zitternd ans Telephon. „Wie heißt Ihr Seelsorger?“ fuhr der Arzt fort. — „Hochwürden Braun“, murmelte der Patient, „aber Herr Doktor, meinen Sie wirklich.“ — „Lassen Sie ihn sofort kommen. Auch Ihren Vater sollten Sie rufen, ebenso Ihren.“ — „Sagen Sie doch, Herr Doktor, glauben Sie denn wirklich, daß ich so schnell sterben muß?“ — „Schlußzte erbärmlich der Mann.“ — Der Doktor sah ihn scharf an. „Nein, das glaube ich nicht. Ihnen fehlt durchaus nichts. Aber ich will nicht der einzige sein, den Sie in einer so bitterkalten Nacht zum Narren halten.“

Wie die internationale Diebeskunst „arbeitet“. Die sogenannten internationalen Diebe sind so gut wie immer dem Lande fremd, in dem sie ihr Gewerbe ausüben. Sie kommen selbst von Amerika und Australien. Sie betachten die ganze Welt als ihr Arbeitsfeld und erachten Tausende von Meilen als einen Kapfenprung, wenn es darauf ankommt, einen guten Beutezug zu machen. Jeder von England ausfahrende Dampfer zählt, so berichten die „Times“, unter den Passagieren erster Klasse geriebene Gauner, die in Geschäften nach dem Ausland reisen. Sie streuen unterwegs das Geld mit vollen Händen aus, machen sich alle Reisefahrten zu Freunden, und viele wählen schon an Bord ihr Opfer aus. Zu dem Zweck unterrichten sie sich genau über seine geschäftlichen Angelegenheiten, seine Reaktionen, seine Schwächen, und dann am Ende der Reise auf Grund der gesammelten Erfahrungen ihren Feldzugsplan zu entwerfen, wenn es ihnen nicht schon unterwegs gelungen ist, ihren Opfer im Spiel das Geld abzuschmeißen. Vor einiger Monaten begab sich einer dieser gerissenen Gauner nach Australien, wo er durch Falschspielen und Zuzwelenraub reiche Erträge erzielte. Auf der Rückreise freundete er sich mit einem reichen australischen Industriellen an, mit dem er die Kabine teilte. Bei der Landung in Plymouth erwartete sie ein Luxusauto mobil, das sie nach London brachte. Der Industrielle wurde hier von seinem unzertrennlichen Freunde einen Herrn von ehrwürdigem Aussehen vorgestellt, der sie beide häufig zu Tisch und zum Theaterbesuch einlud und für ihre Unterhaltung hunderte von Pfund Sterling ausgab. Dann fuhr er mit ihnen zum Rennen von dem der australische Industrielle einen hübschen Wettgewinn nach Hause brachte. Eines Tages teilte ihn der ehrwürdige Herr im Vertrauen mit, daß ein von ihm genanntes Pferd nach seinen zuverlässigen Informationen der Sieger im morgigen Derby sein würde. Auf Grund dieser wertvollen Mitteilung, daß der Industrielle seinen Freund, für ihn auf das Pferd 12 000 Pfund Sterling zu sehen und übergab ihm einen Scheck in der Höhe dieser Summe. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß er weder seinen Scheck noch seine Londoner Freunde wiedersah.

Die Kraftnutzung der Gezeiten. In einer der letzten Sitzungen des französischen Senats wurde bei

der Debatte über das Budget auch eines der wichtigsten Probleme gedacht: der Rußbarmachung der Kräfte von Ebbe und Flut. Der Arbeitsminister erklärte bei der Gelegenheit, daß bereits seit zwei Jahren eine vom Senat eingesetzte technische Kommission mit der Prüfung der Frage betraut ist und jetzt eine Lösung gefunden hat, die für Frankreich angesichts seiner weitgedehnten Küsten von besonderem wirtschaftlichen Vorteil zu werden verspricht. Wenn bisher die diesbezüglichen Versuche gescheitert sind, so lag das nach der Erklärung des Ministers in der Hauptsache daran, daß man sich bei diesen Versuchen auf das System der einfachen Deiche verließ, die, so Sammelbecken verwandelt, während der Flut gewöhnlichen Turbinen die Kraft zuführten, ein Verfahren, das an Zuverlässigkeit so gut wie alles zu wünschen übrig ließ. Heute bedient man sich statt dessen eines Systems von vielsachen Sammelbecken, die wechselseitig als ausgleichende Regulatoren wirken, so daß in jeder Phase der Gezeiten die Lieferung der Energie zuverlässig verbürgt ist.

Vom alten Fröh. Während des siebenjährigen Krieges fragte Friedrich der Große einmal einen jungen Soldaten am Posten, warum er nicht ein Pfeifen bei der kühlen Morgenluft rauche. „Das darf ich nicht“, antwortete der junge Posten. — „Warum nicht?“ — „Mein Kapitän hat es mir verboten!“ — „Rauche nur, ich erlaube es dir!“ — „Ne, das tut ich doch nicht, Er mag sein, wer Er will!“ — „Kennst du mich denn?“ — „Ich werde doch, Er ist ja der König!“ — „So gäube nur deine Pfeife an!“ — „Ne, das laß ich bleiben, denn wenn es der Kapitän erlaubt, kann es uns beiden schlecht gehen!“

Eine jüdenfeindliche Stadt im gelobten Lande. In Palästina gibt es eine Stadt, wo die Juden — gerade wie früher in Rußland — kein Wahlrecht haben, und aus der jeder Jude nach wenigen Stunden ausgewiesen wird, wenn es ihm einfallen würde, hin zu reisen. Es ist die rein arabische Stadt Nablus (da biblische Sichem) in Samaria, wo eine kleine Zahl reicher Seidenfabrikanten, die den jüdischen Wettbewerb fürchten, bei dem jüdenfeindlichen Gemeinderat und dem englischen Gouverneur durchgesetzt haben, daß die Pforten des schönen Städtchens den Juden gesperrt werden. Als kürzlich die jüdische Verzichts-Kritik diensthalber dort hinführen wurde, machte ihr die Polizei so peinliche Auftritte, daß sie gezwungen wurde, wieder abzureisen. Sie beschwerte sich dabei bei der Landesregierung, und man hofft nun, daß dieses Stück Mittelalter aus Israel ausgerottet wird. Bemerkenswert ist, daß die 300 Seelen zählende Gemeinde der uralten Sekte der Samaritaner dort unhindert leben darf, obgleich sie sämtlich streng orthodox nach jüdischem Gelehrte.

Ein türkischer Methusalem. Mitteilungen gegenüber, die von ungewöhnlich hohen Lebensaltern berichten, ist stets berechtigtes Mißtrauen am Plage selbst wenn sich die „Times“ für die Wahrheit der Fälle verbürgen. Das englische Blatt hat in Konstantinopel einen Türken namens Zouh entdeckt, der türkischen Abstammung ist und 150 Jahre zählt, so mit als ältester Mensch angesehen werden kann. 81 Jahre lang hat sich der Mann als Lastträger durchs Leben geschlagen. Die letzten 30 bis 40 Jahre lebte er von Almosen und Unterstützungen, die ihm die Stadt zahlte. Kürzlich hat der türkische Senat dem Methusalem eine besondere Pension bewilligt. Wenn der Mann auch gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe steht, so soll er sich doch einer bemerkenswerten geistigen Frische und eines Appetits erfreuen, der ihm noch ein langes Leben zu verhessen scheint.

Wie weit hört man den Schall? Ueber das besonders im Kriege viel erörterte akustische Problem der Schallausbreitung hat man neue interessante Feststellungen bei einer Dynamitexplosion gemacht, die sich bei Husnarsberg in Schweden ereignete. Dort stieg ein mit 400 Kilogramm Dynamit beladener Wagon auf der Landstraße in die Luft, und man hörte den Schall bis zu 80 Kilometer Entfernung von der Unfallsstätte. Das Ausbreitungsgebiet des Schalls bildete aber keineswegs einen Kreis mit der Schallquelle als Mittelpunkt. In nordöstlicher Richtung konnte man den Schall der Explosion am weitesten hören, aber in nordwestlicher Richtung hörte man den Schall nur 15 Kilometer. Auf dieser Stelle liegt der Besmann-See, über dessen Oberfläche anscheinend eine sogenannte akustische Wolke lagerte, wie sie der englische Physiker Tyndall zuerst nachgewiesen hat, die die Ausbreitung des Schalls verhinderte. Bei der großen Explosion beim Bau der Jungfernbahn 1908 — auch dort stieg ein großes Dynamitlager in die Luft — schienen feuchte Luftströmungen, die vom Borewaldflästersee aufstiegen, ein ähnliches Hindernis für die Schallwellen gebildet zu haben. Eine Untersuchung über die Ausbreitung des Schalls bei der Beschädigung des deutschen Kreuzers „Albatros“ vor der Ostküste der schwedischen Insel Gotland am 2. Juli 1915, die der schwedische Physiker David Stenquist ausgeführt hat, ergab, daß damals die Schiffe bis zu 230 Kilometer Entfernung wahrgenommen worden sind. Der „Albatros“ wurde von einem russischen Kriegsschiff mit 28-Zentimeter-Granaten beschossen. Sonderbar ist es, daß bei der Belagerung von Antwerpen, die mit 28-Zentimeter-Granaten vorgenommen wurde, das Ausbreitungsgebiet fast genau dasselbe war, obgleich die Energieentwicklung in diesem Fall fast doppelt so groß war wie in jenem.

Der Herrenreiter.

Roman von Robert Misch.
(27. Fortsetzung.)

Das Spiel und Reiterblut regte sich plötzlich in ihm. Erobern, erschauen, mit einem kühnen Handstreich, was andere viele Jahre erstreben und doch nie erreichten! Diesem kleinen Husaren zu zeigen, wer hier der Stärkere war: es reizte ihn plötzlich wie das grüne Tuch und das grüne Feld.

Uebrigens verlornte man in diesem Lande der harten Ellenbogen und Dollarjagd, in dem hauptsächlich der Reichtum gesellschaftliche Stellung gab, alle Sentimentalitäten.

Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles. Hin auf — empor — so ober lo!

Ihr Handwerk nur Woche um Woche, an der Backwoche aus. Die Meister der Backwoche sollen sich untereinander besprechen, wer die Versorgung der Semmelbänke übernimmt. Brot, welches in der Backwoche nicht verkauft worden ist, kann in der nächsten Woche in die Semmelbänke gebracht werden.

Allgemeine Bürgerpflichten.

Die Bürger sollen ihre Geschosse und Erbzinsen rechtzeitig zu Michaelis entrichten und sich nicht säumig erzeigen, damit die Gefälle nicht durch gerichtlichen Zwang eingebracht werden müssen. Erbzinsen und Zinsen an die geistlichen Lehne sind zu Walpurgis und Michaelis zu zahlen. Es soll jeder bedenken, wenn er nicht für einen Unchristen gelten will, daß dieselben der geistlichen Besoldung gewidmet sind. Im entgegengesetzten Falle werden Zwangsmittel anzuwenden sein.

Wenn der Rat die Gefälle rechtzeitig bekommt, ist er erbötig, Wege und Stege wie vor alters richtig zu erhalten. Fahren, Treiben oder Gehen auf fremden Aeckern oder Wiesen wird mit 6 Groschen Strafe geahndet. Niemand soll sich unterstehen, fremde Leute ohne des Rats Vorwissen zu hausen oder zu beherbergen, im andern Falle aber gewärtig sein, zur Rechenschaft und Strafe gezogen zu werden. Insbesondere soll man sich enthalten Gotteslästerer, Diebe, Räuber, anrühige, müßige, unzüchtige, leichtfertige und verdächtige Personen aufzunehmen. Wer einen Dieb kennt und nicht namhaft macht, hat 30 Groschen Strafe zu erwarten.

Bei Tage und bei Nacht hat man sich untugendhaften Geschreies, des Umhertreibens in der Stadt oder um dieselbe zu enthalten. Nachtgeschrei und lautes Umziehen waren besonders in der Zeit vor und zur Fastnacht üblich und geschah auch am Tage, und Samuel Schaller wird 1627 mit 24 Groschen Buße belegt weil er zur Fastnacht in Narrenkleidern das Brot in den Bänken auf dem Markte umgestoßen hatte. Straßengezänk und Prügelei waren nicht so selten und „die kleine Lofin“, die sich mit dem lahmen Hermann geprügelt hat, zahlt mit ihrem Gegner 3 Groschen, desgleichen Daniel Günter und Christian Keil, die sich auf der Straße mit Schlägen bedachten. Dieselbe Strafe erhält auch Martin Renner, der in der Handwerksföhung den Matthes Burkhardt „eine Maulschelle“ gegeben hat.

Gotteslästerer und die sich leichtsinnigen Schwörens und Flüchens bedienen, sind zur Anzeige zu bringen, wenn man nicht selbst Strafe erwarten will.

Während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen, ingleichen während der Bußpredigt am Freitage sollen Ketten vor die Tore gezogen sein, so daß niemand einreiten oder einfahren kann. Sommers werden die Tore um 10 Uhr, Winters um 9 Uhr geschlossen. Während des Gottesdienstes ist es untersagt, in Wein-, Bier- und Branntweinschenken Getränke zu verabreichen und zu genießen bei Strafe von 6 Groschen für den Gast und 12 Groschen für den Wirt, ungerechnet der Strafe, welche das Amt als Obergericht nach der kursürstlichen Landes-

ordnung verhängen kann. Nur Reisenden oder reisefertigen Damen ist eine Ausnahme zu vergönnen.

Schlägereien in Bier- und Brantweinschenken darf der Wirt nicht verheimlichen, sondern hat sie bei 12 Groschen Strafe zur Anzeige zu bringen.

Nach der Bauordnung wird bereits im 16. Jahrhundert darauf gehalten, daß das „heimliche Gemach“ (Abort) dem Nachbar nicht näher als $1\frac{1}{2}$ Ellen errichtet werden darf, im anderen Falle, wenn die Miststelle näher kommt, so ist dieselbe so zu verwahren, daß ein Uebertritt in den Keller des Nachbarn unmöglich ist. Weder Dachtraufen noch Fenster dürfen nach dem Grundstück des Nachbarn gerichtet sein, es geschähe denn mit Zustimmung des Nachbarn, verlaublich beim Räte. Wer von Maurern und Zimmerleuten bei Neubauten gegenteilige Einrichtungen trifft, wird für den Meister mit einem Neuschock bestraft. Geraten zwei Nachbarn solcher Dinge halber in Streit, so soll nach Rats- und Baumeisterbesichtigung der Fall entschieden werden.

Pflichten inbezug auf Gemeindeliegenschaften.

Das 1358 erworbene Vorwerk Bödigen wird zwar 1525 als noch bestehend besprochen, ist dann aber allmählich zum größten Teile in Wald übergegangen, der Borkenberg und die Lännichtbachwiesen aber abgetrennt worden. Letztere kamen 1534 an die Bürger zum Verkauf und es bildeten sich zu ihrer Bewässerung Wassergemeinschaften, z. B. „die Ordenunge des wassers vñ dem Vorwerke vnder der Stadt“. Den Graben am oberen Eingang des Lännichtgrundes links benutzen an verschiedenen Tagen George Nihse, George Hauptvogels Erben, die Hirschbacherin, Hans Simon und Paul Herfort abwechselnd; den Graben rechts gebrauchen nacheinander Merten Herfort, Jakob Lehmann, Paul Breslauer, Kirsten, Maljurge. Eine Wassergemeinschaft hatten übrigens schon 1528 an der Kreuzbach neben dem Fischhälter nach Eintrag ins Stadtbuch eine Anzahl Bürger. So verwendeten das Wasser zur Wässerung Michel Streckenwalder vom Montag nach der Frühmesse bis Dienstag mittag, Bartel Preisker bis auf Mittwoch Salus, Hensel Simon bis Freitag mittag, Caspar Simon bis Sonntag früh, Kaiser bis Montag früh. Der Borkenberg wurde den Fleischern samt dem Taubenberge bei der Heide „aus gutem Willen“ zur Hütung eingeräumt.

Das Obervorwerk, d. h. Wolframsdorf und Ziegenrück, oder „Ulberndorf“ = Ulberndorf, 1424 von Tham von Nebelschütz erblich erworben, ward 1534 teils an Bürger verkauft oder vererbt, wobei wohl schon damals, oder auch später, das Stadtgut entstand, oder zur Hütung, Anlegung von Feldern, Wiesen und Gärten, an die Bürger ausgetan. Eine Wassergemeinschaft bezieht sich sicher auf den Schwarzbachgrund. Michel Dorner, Wolf Hene, Christoph Dorner, Jakob Dorner verpflichten sich, Wehr und Wassergebrauch zu halten. Die Graben sollen $\frac{1}{4}$ breit sein und in dieser Breite, nebenher aber auch ein Erbsteig, erhalten werden. Von den Feldern des Obervorwerkes empfangen zunächst der regierende und ruhende Bürgermeister je 6, die Ratsherren je 3, die

Viertelsmeister je 2 Scheffel zinsfrei, haben aber, wie 1678 von der sich beschwerenden Bürgerschaft behauptet wird, auch von den benachbarten Aeckern noch vieles an sich gerissen und die abgrenzenden Steine eingekerkert. Der Rat behauptet dagegen, die Aecker bei der großen Ochsenwiese seien niemals verlost, sondern Ratspersonen, Geistlichen, Amtmann und Viertelsmeistern aller 6 Jahre verschrieben worden. Die übrigen Felder wurden an die Bürgerschaft durch Los verteilt. Von den dadurch erworbenen Grundstücken war Zins zu zahlen. Die Verlosung erfolgte auf 6, seit 1697 auf 4 Jahre. In dieser Zeit sollte der Acker wenigstens einmal überdüngt werden. Der Zins betrug selbiger Zeit $7\frac{1}{2}$ Groschen, auf Walpurgis zu entrichten. Felder durch Einackerung von Wegen zu vergrößern, ist bei 10 Groschen Buße verboten, Wegeausbesserung wird aus diesem Grunde unter Ratsaufsicht gestellt. Gelesene Steine dürfen nicht in Feldwege geschüttet werden, sondern sind an angewiesene Orte zu bringen. Verpönt ist die Weiterverpachtung, das Liegenlassen im unbebauten Zustande der erlosten Aecker. Stirbt der Inhaber eines Loses, so haben die Erben oder einer derselben die Pacht fortzuführen und -zuzahlen. Auf den Gemeindeweiden durfte man sich Gärten einrichten, um Pflanzen zu ziehen, doch mußten sie zu Johannis abgebrochen sein.

Weder die kurfürstlichen Vorwerksverwalter noch die adeligen Nachbarn dürfen sich auf den Stadtvorwerken die Trift anmaßen. Dem verstorbenen Stadtgutsbesitzer Krause und dem gegenwärtigen Besitzer (1657) Bürgermeister Gottfried Pauli ist nur auf dem Viehwege der Viehtrieb aus gutem Willen gestattet, da er sich als Pfahlbürger mit der Stadt gesetzt hat und jährlich vier(zig) Groschen Geschoß und andere Gefälle entrichten muß. Der Haltung auf städtischen Gemeindegundstücken hat er sich gänzlich zu enthalten.

Wer keinen Garten besitzt, darf, zur Vermeidung von Schädigung der Nachbargärten, nicht mehr als 3 Hühner halten, auch junge Hühner nicht aufziehen. Tags oder nachts in Gärten einzusteigen, Obst oder Gemüse zu stehlen wird mit Geld-, Gefängnis- oder Prangerstrafe geahndet.



An
sterch
Heuer
Brän
Auch
dieser
stellt

Lauer
ehrte
Gotte
bruch
Das
len
golde
broch

Kuel
ber
verdie
annä
heutse
der
dienst

und
deut
tors

Habt
Brän
300
legte

Weld
Intio
Aber
A. S

verni
dehnu

Bers
schläg

gum
term
stimm
Berh
peric
tel

Gaul
Ober
wege
nung
Bori
Den
richt
nis
einer
Hörs
riet
Lath
legte

In einer Flasche, rein und blank,
Zerbrich die leere Flasche nicht,
Die oft in tausend Splitter bricht.

des Jubiläums verlesen werden. Diese
sehr zu begrüßen; sie dürfte besonders den
reisenden erhebliche Vorteile bieten.

IV. Gemeinnützige Einrichtungen.

Die Wasserleitungen.

Die Wasserversorgung der Stadt ist eine mehrfache; sie geschah hauptsächlich durch den Steinbrunnen und durch die Reinholdshainer Leitung, von welchen die letztere die ältere ist.

Der Steinborn liegt in der Heide in der Nähe der ehemaligen Steinbrüche bei Malter. 1530 war er schon bekannt, wie eine Jahrzahl im Steinbrunnen bezeugt, doch kam sein Wasserreichtum vermutlich nur in beschränktem Maße der Stadt oder gar nur dem Dorfe Malter zugute. Mittwoch nach Bartholomäi 1540 verglich sich ein erbarer Rat unter Regierung des Bürgermeisters Blasius Weise mit Hans Richtern wegen des Schadens, der ihm durch Hereinführung des Steinbornwassers auf seinen Aeckern getan wird, dahin, daß man ihm den Weg auf seinem Grundstück pflastern läßt, während derselbe für sich und seine Nachbesitzer alle Leitungsverbesserungen gestattet. Ursache zum Leitungsbau mag die Dürre und der Wassermangel des Jahres gewesen sein. Wie mit Richter, wurden auch mit anderen, welche vom Wasserzuge betroffen wurden, Verträge geschlossen, welche die Leitungsbauten sicherstellten. In ein- oder zweiböhrigen Holzröhren führte man das herrliche Trinkwasser der Stadt zu. Wo größerer Schaden an Saat oder Getreide nicht zu vermeiden war, entschädigte man die Grundbesitzer nach Billigkeit. Die Stadt unterhielt einen Rührmeister, welcher 1628 zu seinem Unterhalt 5 Schock und 15 Groschen bezog. Die Quelle gab soviel Wasser, daß nach Anlegung der Leitung der größte Teil des Wassers noch abließ. Das Schloß hatte eigene Wasserversorgung durch zwei Brunnen. 1630 und 1631 trockneten dieselben in den heißen Sommermonaten völlig aus und der Bewohner des Schlosses, Oberst von Schwalbach, mußte das Wasser in der Stadt holen lassen. Da vom Steinborn noch so viel Wasser abließ, beantragt man, einen Wasserzug von der Stadt nach dem Schlosse abzuleiten und die Hölzer zur Rührleitung anweisen zu lassen. 1632 wurde die Wasserleitung durch die Feinde zerstört. 1654 war die Stadt infolge Vernachlässigung der Leitung während der Kriegszeit zu einem Wasserbau genötigt, wobei das Schloß auch auf kurfürstliche Anweisung wiederum die Zufuhr forderte. 150 Gulden der Land- und Tranksteuer wurden dazu angewiesen. Erst 1656 war das Wasser wieder der Stadt zugeführt. Der Rat wurde angewiesen, $\frac{1}{4}$ des Wassers der oberen Bütte beim Rathause dem Schlosse abzutheilen und unverweigerlich zuzuführen. $\frac{1}{4}$ der sich nötig machenden

Ihr H
Meiste
Verfor
woche
Semm

D
Micha
nicht
und 3
zu zah
gelten
entgeg

W
und S
Gehen
geahnd
Vorwi
wärtig
besonde
rühige
zunehm
Grosch
B

des U
geschre
nacht
1627 r
kleider
Straße
die sich
3 Gros
Straße
Kenne
Mauls

G
bediene
warten
W

währen
zogen
werden
des G
schenke
6 Gros
Strafe